

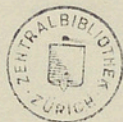
Nekr

W

114

Prof. Dr. med. Walther Wild

zum Gedächtnis





Nekr W 114

Prof. Dr. med. Walther Wild

geb. 23. Juli 1883 in St. Gallen

gest. 3. Oktober 1951 in Zürich



G 1820
Dr. Hans Escher
2.

*Meinem über alles geliebten Manne,
dem einzigen Freund meines Lebens,
dem aufopfernden, gütigen Vater,
dem stets hilfsbereiten, frohgesinnten, von innerster
Wahrheit erfüllten Menschen
zum Gedächtnis*

Mein geliebter Mann!

Nun, da du uns verlassen hast, sitze ich in tiefem Leid allein in deinem schönen, stillen Studierzimmer an deinem Platz und denke über dein Leben nach, das so reich war, so ausgefüllt, so hingeeben allem Schönen.

Wie oft bist du durch die Zimmer gegangen, die dein «Lebenswerk» waren, die deinen Geist widerspiegelten; wie oft saßest du in deinem Lehnstuhl in stiller Freude an den schönen Dingen, die dich umgaben: die Gemälde, die deine Lieblinge waren, die Plastiken, die du liebtest, die Bücher, ohne die du nicht sein konntest, die Sammlungen kleiner Kostbarkeiten. Du brauchtest die Menschen nicht. Du hattest wohl gerne, wenn Freunde zu dir kamen und du in klugem, anregendem, ernstem oder frohem Gespräch geistigen Austausch pflegen konntest. Die Gabe der Unterhaltung war dir in hohem Maße eigen; stets fühlte man sich bereichert und beschenkt, wenn du erzähltest oder – selbst im privaten Gespräch – «doziertest». Ach, Liebster, du lebstest ja so gern! Du warst so gern froh mit uns, so gerne froh mit lieben Freunden. Aber du entbehrtest die anderen nicht, wenn keiner kam. Du warest reich in dir selbst; wir waren reich in unserem Leben; wir drei ergänzten uns so, daß

wir die äußere laute Welt – trotz aller Gastlichkeit – nicht suchten.

Du warst ein Mensch, dem die Hoheit der Humanität ein Lebensbedürfnis war, und wo du sahst, daß bei anderen dieses Empfinden nicht obwaltete, zogst du dich lieber zurück, voll Traurigkeit, obwohl du ein Freund der Menschen warst, da wo sie dir offen und ohne Strebertum und Hohlheit begegneten. Immer setztest du das Beste im anderen voraus. Da du selbst gut warest und lauter, brachtest du allen Zutrauen entgegen. Mißgunst, Argwohn und Eifersucht waren dir fremd. Und wie manchmal sahst du dich getäuscht – enttäuscht in deiner Güte. Dennoch bliebst du ohne Haß, heiter und verstehend.

Die Humanisten des 15. und 16. Jahrhunderts waren dir sehr vertraut; gerne verbrachtest du deine wenige Freizeit in ihrer Gesellschaft: Joachim von Watt, Nikolaus Kues und vor allem Erasmus von Rotterdam waren deine besonderen Freunde. Aber auch mit den Philosophen und philosophischen Schriftstellern des 19. Jahrhunderts bis zur Jetztzeit setztest du dich auseinander. Ich nenne nur Schopenhauer, den du täglich lasest, dessen Schriften dich in jeden Ferien, auf jeder Reise begleiteten; ferner Gustave Le Bon, Hans Driesch, Ortega y Gasset, Hui-zinga, Jaspers. – Waren die Philosophen in ihrer Vieltätigkeit für deinen Geist die notwendige Nahrung, so liebtest du die Dichter, weil sie dir seelische Entspannung und Erholung gewährten. Wie oft hast du den «Grünen Heinrich» gelesen, den Don Quixote, oder die

stillen Werke Robert Walsers. Mörike lag stets griffbereit an deinem Ruheplatz; immer wieder hast du mir seine Gedichte vorgelesen, deine Lieblinge mit einem farbigen Kreuzchen bezeichnend. Ach, was soll ich noch alles aufzählen! Wir hatten viele Freunde in der Literatur, alte und neue – die Literatur war unsere Welt und unsere Freude. – Aber auch die Sprache als solche interessierte dich in ihren vielfältigen Beziehungen, in ihrem Werden und Herkommen. – Und von deiner Liebe zu den Malern und Bildhauern sprechen die Wände deiner Zimmer. Wie viele unserer Reisen haben den Werken der Großen gegolten! Wie viele Freude schöpften wir aus dem Betrachten ihrer Werke. Die Zerstörung all der unwiederbringlichen Werte durch den Krieg war auch dir eine Trauer und eine Wunde. Da dir die Zeit zum Malen und Zeichnen wie in früheren Jahren nicht mehr blieb, warst du ein leidenschaftlicher Photograph geworden. So wurden die Wanderungen in der Natur, die Ferien im herrlichen Vaterland uns zum Bedürfnis und zur Quelle immer neuen Entzückens und glücklichen Erlebens. Nicht nur die Landschaft im Großen, jede Blume, jedes Lebewesen im Kleinen empfandest du als ein Wunder; Achtung und Ehrfurcht vor allem Lebendigen, das Staunen vor dem Wunderbaren, das sich darin offenbart, erfüllten dich mehr und mehr. – Doch du liebtest auch die Musik, vorab Bruckner, Brahms und Beethoven. So war auch das die letzte Freude deines zu früh vollendeten Lebens: den letzten Nachmittag verbrachten wir im

Kunsthau, entzogen der unwirtlichen Gräue und Dunkelheit des Oktobertages im Betrachten der Kunst Daumiers, und den Abend im Konzert. Es interessierte dich, dich mit der Musik Hindemiths auseinanderzusetzen, aber seine Art befriedigte dich nicht. Die letzten geschriebenen Worte sind eine Bemerkung, an den Rand des Programmheftes gesetzt, über Hindemiths «Sinfonietta»: «Diese Musik erinnert mich an den Hieronymus Bosch – eine ‚kranke‘ Musik – eine ‚kranke‘ Phantasie.» – Auf dem Heimweg aus dem Konzert befiel dich der erste Krampf des Leidens, dem du am nächsten Abend erlegen bist und dem alles ärztliche Bemühen machtlos gegenüberstand. Es entriß dich aus frohem, glücklichem und uns alle beglückendem Leben.

COHENFELDER IN KREATIONSMARKT

Das Programm

Abend 10 Uhr im Saal des Rathauses

Trauerfeiern

Einladung zum Trauerfest für den verstorbenen

Dr. Carl Cohenfelder, geboren am 10. März 1874 in Wien, gestorben am 10. März 1944 in Wien, im Alter von 70 Jahren. Die Trauerfeier wird am 12. März 1944, Sonntag, um 10 Uhr im Saal des Rathauses abgehalten.

Der Herr Cohenfelder

Wir sind es große Freude und Ehre, dass wir heute, Mittwoch, den 10. März, um 10 Uhr im Saal des Rathauses, die Trauerfeier für den verstorbenen Dr. Carl Cohenfelder abhalten. Der Herr Cohenfelder war ein hervorragender Mann, ein tüchtiger Arbeiter, ein guter Mensch. Er hat uns viele Jahre lang mit seiner Arbeit und seiner Persönlichkeit bereichert. Wir werden seine Tugenden und seine Verdienste in Erinnerung behalten. Die Trauerfeier wird am 12. März, Sonntag, um 10 Uhr im Saal des Rathauses abgehalten. Wir bitten Sie, an dieser Stelle zu erscheinen, um dem Herrn Cohenfelder die letzte Ehre zu erweisen. Die Trauerfeier wird von dem Herrn Cohenfelder selbst geleitet. Wir bitten Sie, an dieser Stelle zu erscheinen, um dem Herrn Cohenfelder die letzte Ehre zu erweisen. Die Trauerfeier wird von dem Herrn Cohenfelder selbst geleitet.

GEDENKFEIER IM KREMATORIUM ZÜRICH

Orgel-Eingangsspiel

«Ich steh' mit einem Fuß im Grabe»

von Johann Sebastian Bach

*

Gedenkworte von Pfarrer Hermann Großmann

«Zu Gott allein sei stille meine Seele, denn von ihm kommt meine Hoffnung. Er ist mein Fels und meine Hilfe, meine Burg. Ich werde nicht wanken.» Amen.

Im Herrn Geliebte!

Wir sind im engen Familien- und Freundeskreis versammelt, Abschied zu nehmen von Professor Walther Wild, der plötzlich abberufen wurde im Alter von 68 Jahren, 2 Monaten und 11 Tagen. Wir übergeben seinen Leib dem Feuer. Asche zu Asche, Staub zu Staub. Wir befehlen seine Seele der Barmherzigkeit Gottes in der gläubigen Zuversicht: «Unser keiner lebt sich selber, und unser keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder wir sterben, wir sind des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig

geworden, daß er über Tote und Lebendige der Herr
sei.»

Menschliches Wesen,
Was ist's gewesen?
In einer Stunde
Geht es zu Grunde,
Sobald die Lüfte des Todes drein wehn.
Alles in Allem
Muß brechen und fallen;
Himmel und Erden,
Die müssen das werden,
Was sie gewesen vor ihrem Bestehn.

Alles vergehet,
Gott aber stehet
Ohn' alles Wanken;
Seine Gedanken,
Sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden,
Die nehmen nicht Schaden,
Heilen im Herzen
Die tödlichen Schmerzen,
Halten uns zeitlich und ewig gesund.

Kreuz und Elende,
Das nimmt ein Ende,
Nach Meeresbrausen
Und Windessausen
Leuchtet der Sonnen erwünschtes Gesicht.

Freude die Fülle
Und selige Stille
Darf ich erwarten
Im himmlischen Garten:
Dahin sind meine Gedanken gericht't. Amen.

*

Abschiedsworte von Dr. med. dent. Hans Freihofer
Präsident des Zürcher Alt-Zofinger-Verbandes

Lieber Freund!

Im Namen deiner trauernden treuen Farbenbrüder
nehme ich Abschied von dir. Als letztes Zeichen gebe
ich dir Mütze und Band in unsern rot-weiß-roten Farben,
die du so sehr geliebt hast und denen du bis zuletzt die
Treue gehalten hast, mit. – Lebewohl!

*

Gebet

Unser Vater, der du bist in den Himmeln!
Geheiligt werde dein Name.
Zu uns komme dein Reich.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,

wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

*

Ewige Ruhe schenke ihm, Herr,
und das ewige Licht leuchte ihm.
Erhöre unser Gebet; zu dir kommt alles Fleisch;
sättige ihn mit der Wonne deines Hauses,
deines Heiligtums.
Herr, gib ihm die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihm.

Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lasse dein Ange-
sicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe
dein Angesicht auf uns und schenke uns deinen Frieden.
Amen.

*

Orgel-Ausgangsspiel

Choral

«Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gott,
dem Vater aller Güter»

von Max Reger

GEDENKFEIER IN DER WASSERKIRCHE ZÜRICH

Orgel-Eingangsspiel

Präludium
von Anton Bruckner

*

Abdankungsansprache von Pfarrer Hermann Großmann

«Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!
Der dir alle deine Sünden vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.
Barmherzig und gnädig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.
Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unserer Missetat.
Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.
Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet,

so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.
Denn er weiß, was für ein Gemächte wir sind,
er gedenket daran, daß wir Staub sind.
Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras;
er blühet wie eine Blume auf dem Felde:
wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da,
und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.
Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu
über die, so ihn fürchten, [Ewigkeit
und seine Gerechtigkeit auf Kindeskindern.
Lobet den Herrn, alle seine Heerscharen!
Lobet den Herrn, alle seine Werke!
Lobe den Herrn, meine Seele!» Amen.

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen Ernst Walther Wild, Doktor der Medizin, Professor der Zahnheilkunde an der Universität in Zürich, Bürger von St. Gallen, Gatte der Elisabeth geb. Bolze, wohnhaft gewesen an der Stockerstraße 8 in Zürich 2, gestorben im Alter von 68 Jahren, 2 Monaten und 11 Tagen. Da euch beliebt, an dieser Trauerfeier zu seinem Gedenken teilzunehmen und ihm damit die letzte Ehre zu erweisen, so lassen euch deshalb seine Angehörigen von Herzen danken. Der barmherzige Gott verleihe uns den rechten Trost in der Stunde der Trübsal.

Wir stellen unsere Trauerrede und die Verkündigung

des Evangeliums unter das Bibelwort, das in Hiob 1, Vers 21 steht: «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!»

Liebe Leidtragende!

Andächtige Trauergemeinde!

Ein reiches Leben hat unerwartet plötzlich sein irdisches Ende gefunden.

Da wir uns unsere Gaben nicht selber genommen haben, sei der Rückblick über das nun abgeschlossene Leben unter das Leitwort gestellt: «Der Herr hat's gegeben.» «Was hast du, das du nicht empfangen hättest?» – Walther Wild ist viel gegeben worden. Er hat das ihm Mitgegebene aber auch nicht brach liegen lassen, sondern im Dienst der Allgemeinheit entfaltet und in ernster Arbeit gemehrt.

Am 23. Juli 1883 wurde dem Kaufmann in der Stickereibranche David Bernhard Wild in St. Gallen und seiner Ehefrau Barbara Wild geb. Forter nach ihren drei Töchtern noch ein Knäblein geboren, das die Freude seiner Eltern war. Walther Wild, so hieß dieses Knäblein, verlor schon früh seinen Vater – er ertrank 1887 bei einem Schiffunglück im Bodensee. So betreute die Mutter die Erziehung ihrer Kinder. Sie durfte das hohe Alter von achtzig Jahren erreichen. Die Schwestern Wild sind alle vor ihrem Bruder gestorben.

Als Kantonsschüler in seiner Heimatstadt St. Gallen wurde Walther Wild Mitglied und dann Präsident der

Zofingia. Er war ein begeisterter Zofinger, und an seinem Beispiel zeigt sich, daß diese Studentenverbindung wirklich Lebensverbindung ist und sein kann. Der Devise «Patriae, Amicitiae, Literis» hat er sein Leben lang gehuldigt. Patriae! – Walther Wild liebte seine Heimat. Mit künstlerischer Fähigkeit begabt, hielt er in Skizzen und Bildern Natur- und Landschaftseindrücke seiner Heimat und schöner Gegenden fest. Er diente seinem Vaterland vorerst als Kadett. Schon in St.Gallen rückte er zum Major des sechshundert Mann starken Kadettenkorps vor, die Vorstufe für den späteren eidgenössischen Infanterieobersten, der in zwei Weltkriegen verantwortungsvolle Posten versah. Amicitiae! – Der Freundschaft, in der Jugendzeit begonnen und immer mehr ausgeweitet, blieb er treu und pflegte sie. Auch die Literae kamen nicht zu kurz, wenn schon der Student, der 1904 an der Universität Zürich sein Studium begann, dieses in Genf weiterführte und 1908 wieder in Zürich zum vorläufigen Abschluss brachte, sich nicht den Literis im engeren Sinn, sondern der Zahnheilkunde widmete.

1908 eröffnete Walther Wild eine zahnärztliche Praxis in Wald, Kanton Zürich. Der 3.Oktober 1908, der gleiche Tag, der dreiundvierzig Jahre später sein Todestag werden sollte, war sein Hochzeitstag. Mit einer früheren Schulkameradin und Jugendfreundin, der Kunsthistorikerin Elisabeth Bolze schloß er damals den Ehebund, aus dem sich ein überaus reiches, harmonisches Familienglück entfaltete, in dem auch Kunst und Literatur ge-

meinsam gepflegt, der Blick durch Reisen geweitet und aller edlen Schönheit gehuldt wurde.

Der Zahnarzt mit guter Praxis empfand das Bedürfnis, sein berufliches Fachwissen und Können in ein volles Medizinstudium einzubauen. Es wird auch dem späteren Universitätslehrer ein ständiges Anliegen sein, seinen Schülern über die Zahnheilkunde hinaus den Blick auf den ganzen Menschen mit Leib und Seele zu weiten. So bezog Walther Wild 1912 wieder die Universität Zürich, bestand 1915 das medizinische Staatsexamen und wurde 1916 Doktor der Medizin. Die Einzelheiten seiner medizinischen und zahnärztlichen Forschungen und Leistungen zu schildern, bleibt hierzu besonders berufenen Rednern vorbehalten. Hier seien nur Daten erwähnt.

1916 eröffnet Dr. Wild eine zahnärztliche Praxis an der Bahnhofstraße in Zürich. 1920 wird ihm ein sechzehnständiger Lehrauftrag am zahnärztlichen Institut der Universität übertragen. 1926 habilitiert er sich als Privatdozent, und 1931 wird er außerordentlicher Professor und Leiter der prothetischen Abteilung am Zahnärztlichen Institut, und im Turnus mit seinen Kollegen Direktor dieses Institutes. Viel Arbeitsleistung ist in diesen Daten eingeschlossen. Durch sein Lehrgeschick, seine wohlwollende und verständnisvolle Art und das geistige Gewicht seiner harmonisch ausgeglichenen Persönlichkeit wurde Professor Wild nicht nur Ausbilder, sondern Erzieher einer ganzen Generation von Zahnärzten.

«Der Herr hat's gegeben.» – Es ist nicht nur ihm viel

gegeben worden, sondern durch ihn ungezählten andern. Vor allem seiner Familie, der Gattin, mit der er in innigster Geistesgemeinschaft und Lebensgemeinschaft verbunden war; der Tochter, die Ärztin wurde, aber bei den Eltern ihr Heim behielt; dem kleinen Winfried, der Halbweise, den er 1946 in sein Haus aufnahm und dem er den im Krieg gefallenen Vater ersetzte, ihnen ist durch das nun vollendete Leben viel gegeben worden. Der Name des Herrn, der der Geber aller guten Gaben ist, sei hiefür gelobt! – Sein Heim mit seiner reichen Bibliothek und den auserlesenen Kunstschätzen zeugt von der hohen Kultur, in der sich sein Geist bewegte, und daran nahm die ganze Familie teil. Wir nennen einige Namen, die ihm teuer und wert waren, und die die geistige Beheimatung der Persönlichkeit von Professor Walther Wild kennzeichnen. Erasmus von Rotterdam mit seinem christlichen Humanismus stand ihm ganz besonders nahe. Unter den Dichtern war neben Goethe der gemütvolle Eduard Mörike sein Liebling. Und der verstehend lächelnde Lebenshumor des Don Quixote fand in ihm einen Widerhall. Vielen ist durch den geistigen Reichtum dieses Mannes viel gegeben worden. «Der Herr hat's gegeben, der Name des Herrn sei gelobt!»

Aber nun denken wir daran, daß dieser Mann den Seinen und all denen, die ihn hochschätzten und liebten, plötzlich genommen wurde. Er stand mitten in der Arbeit, hatte eben noch Examina abgenommen und war voll von Plänen. Am Dienstagabend auf dem Heimweg aus dem

Abonnementskonzert überfiel ihn eine Herzattacke. Betreut von der Tochter Ärztin, ging der Anfall vorüber; er wiederholte sich aber in der Morgenfrühe. Bei einem erneuten Anfall am Mittwochabend hauchte Walther Wild seinen Geist aus. Es war zwanzig Minuten nach sechs Uhr.

Je mehr wir bedenken, wieviel den Seinen und über sie hinaus vielen andern in ihm gegeben war, umso mehr ermessen wir, wieviel ihnen genommen ist. Ein bitteres Wort: «genommen», – eine bittere Wirklichkeit, die durch dieses Wort bezeichnet ist. Unsere herzliche Teilnahme gehört dem engeren Kreis der Leidtragenden.

Wir denken an das alte Lied, vor mehr als tausend Jahren von einem Mönch in St.Gallen gedichtet, das aber heute wie damals wahr ist: «Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfängen.» Wir fragen mit diesem Erschrecken: «Wer ist, der uns Hilfe schafft, daß wir Gnad' erlangen?» und hören seine Antwort: «Das bist du, Herr, alleine!»

Ist ein Herr da über Leben und Tod und nicht nur ein dunkles, dumpfes Schicksal, und ist es wahr, daß es der gleiche Herr ist, der gegeben und jetzt wieder genommen hat, dann mag in diesem Wort «Herr» auch unser Trost liegen.

Als Christen kennen wir diesen Herrn als den Vater unseres Herrn Jesu Christi und durch ihn «Unser Vater». Wir reden ihn an im Gebet: «Unser Vater, der du bist in dem Himmel!» Will schon die Anrede «Vater» uns

mit Vertrauen füllen, so will das Wort «in dem Himmel» unsere Blicke über alles Sichtbare hinauf richten in eine unsichtbare Welt, zu einer ewigen Heimat, in der unser Leben seine letzte Bestimmung erreichen soll. Ist's dieser Herr, der genommen hat, dann hat er nicht nur grausam weggenommen, sondern gnädig zu sich genommen.

Liebe Leidtragende, hieße unser Bibelwort nur: «Der Herr hat's gegeben; der Name des Herrn sei gelobt», ja, da wäre leicht einzustimmen, wenn wir schon so oft vergessen, den Namen des Herrn darüber, daß er uns so viel gibt, zu loben. Aber sollen wir den Namen des Herrn auch darüber loben, daß er genommen hat? So meint es auch Hiob nicht, der dieses Wort in schwerer Prüfung aussprach. Es sei denn, man lege den Ton nicht auf «genommen», sondern auf das Wörtlein: «*Er* hat genommen.» Nicht von seinem Nehmen kennen wir diesen Herrn, sondern von seinem Geben. Und da denken wir an das, was er uns allen in Jesus Christus gegeben hat für Zeit und Ewigkeit, und dann versuchen wir, auch das Schwere aus seiner Hand anzunehmen und glauben es: «Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.»

Hat nicht Eduard Mörike, der Lieblingsdichter von Walther Wild, das schöne Gebet gesprochen, zu dem ihn vielleicht unser Bibelwort inspiriert hat:

Herr, schicke, was du willst,
Ein Liebes oder Leides;

Ich bin vergnügt, daß beides
Aus deinen Händen quillt.

Der Name des Herrn sei gelobt darüber, daß wir nicht
nur wissen vom Sterben als unser aller Los, sondern
glauben dürfen, was Christus spricht: «Ich lebe, und ihr
sollt auch leben.»

Lobe den Herrn, was in mir ist, lobe den Namen!
Lob' ihn mit Allen, die seine Verheißung bekamen.
Er ist dein Licht!
Seele, vergiß es ja nicht!
Lob' ihn in Ewigkeit! Amen.

*

Liedvortrag

von Margrit Flury

auf der Orgel begleitet von Viktor Schlatter

«Ach, ich habe sie verloren»

Arie aus der Oper «Orpheus und Eurydike»

von Christoph Willibald Gluck

*

Ansprache von Prof. Dr. med. Rudolf Hotz^v

Sehr verehrte Leidtragende!

Hochverehrte Trauerversammlung!

Als mir Herr Professor Wild vor einigen Monaten die Leitung des Zahnärztlichen Institutes übergab, antwortete er auf meine Frage, daß ich stets auf seine Ratschläge rechnen könne und daß er mir jederzeit mit seiner Erfahrung zur Verfügung stehen werde. Ich weiß, daß er dies mit Freuden tat und es auch weiterhin getan haben würde, wenn das Schicksal nicht so plötzlich in sein Leben eingegriffen hätte.

Der Verstorbene hat einen großen Teil seiner Lebensarbeit dem Zahnärztlichen Universitätsinstitut gewidmet; er hat mit unermüdlicher Schaffenskraft dessen Entwicklung gefördert, dessen Ruf und Ansehen gemehrt und hat sich damit einen hervorragenden Platz in der Reihe ehemaliger Dozenten geschaffen.

Ich spreche im Namen des Herrn Erziehungsdirektors, Regierungsrat Vaterlaus, des Rektorats der Universität sowie der medizinischen Fakultät, im speziellen aber im Namen der Dozenten des Zahnärztlichen Universitätsinstitutes und seiner engeren Mitarbeiter, wenn ich Ihnen, sehr geehrte Trauerfamilie, unser tiefgefühltes, herzliches Beileid übermittle.

Der Verstorbene kam im Wintersemester 1920/21 als Lehrer an das Zahnärztliche Institut, wo er einen sech-

zehnständigen Lehrauftrag für konservierende Zahnheilkunde übernahm. Dies war der entscheidende Schritt für seine weitere Laufbahn, den er allerdings schon früher vorbereitet hatte. Nach seinem zahnärztlichen Staatsexamen in Zürich im Jahre 1908 praktizierte er zuerst als Zahnarzt, um vier Jahre später das Studium der Medizin wieder aufzunehmen, das er mit dem eidgenössischen Staatsexamen und 1916 mit der Promotion zum Doktor der Medizin abschloß. Er blieb aber seinem zuerst gewählten Spezialgebiet, der Zahnheilkunde treu, eröffnete eine zahnärztliche Praxis in Zürich, die er erst aufgab, als er seine volle Arbeitskraft der Lehrtätigkeit und der Forschung widmete. Hatte seine Doktorarbeit «Über die Tuberkulose des Oberkiefers» noch mehr allgemein medizinische Bedeutung, so behandelte seine Habilitationsschrift «Beitrag zum Kariesproblem», die 1927 erschien, bereits ein dominierendes Problem der Zahnheilkunde. Den früher an ihn ergangenen Ruf an die Universität Bern lehnte er ab, zu sehr fühlte er sich bereits mit Zürich verbunden. Im Wintersemester 1927/28 übernahm der Verstorbene den vollen Lehrauftrag für das Gebiet des festsitzenden Zahnersatzes, der ihn enger an die Tätigkeit als Lehrer band.

So war es die selbstverständliche Lösung, daß er 1931 als Nachfolger von Professor Gysi zum Extraordinarius für das Gesamtgebiet der Prothetik ernannt wurde und damit eine Lebensaufgabe übernahm, die er, bis vor wenigen Jahren ungeteilt, mit souveräner Beherrschung

durchführte. Wohl mag er damals geögert haben, seine berufliche Freiheit so ganz aufzugeben, wissend um die Last und Verantwortung des neuen Amtes. Ich erinnere mich gut, wie Professor Wild mir vor vielen Jahren die Freuden und Leiden des Hochschullehrers, die speziellen Schwierigkeiten des zahnärztlichen Lehramtes geschildert hat, wie er die Verantwortung für die kommende Zahnärztergeneration empfand, damit zugleich auch der Verantwortung für die Volksgesundheit bewußt, und wie ernst er seine Pflicht nahm. Er verbarg aber auch nicht seine Enttäuschungen; er schilderte das Nicht-immer-erreichen-können des hohen Zieles, die körperliche und seelische Belastung des Berufes, die Einengung der persönlichen Freiheit, die damit verbunden ist, um dann trotz allem wieder das Positive mit Überzeugung zu betonen.

So erscheint es ganz natürlich, daß ihm die ethische Seite der Ausbildung, die Erziehung der Studenten zu verantwortungsvollen und verantwortungsbewußten Helfern der Menschen, ein wesentliches Anliegen war, dem er neben der rein fachlichen Schulung größte Bedeutung beimaß und viel Zeit und Energie opferte. Er verstand es, mit den Studenten den persönlichen Kontakt herzustellen, jenes Vertrauen zu schaffen, das die Arbeit so ungemein erleichtert und befruchtet.

Daß dieser Samen nicht ohne Frucht blieb, geht aus vielen Äußerungen seiner ehemaligen Schüler hervor und zeigte sich deutlich, als Professor Wild vor acht Jah-

ren in einem großen Kreise von Freunden und Schülern seinen sechzigsten Geburtstag feiern konnte. Vorbildlich und zugleich erstaunlich war für alle, die ihn näher kannten, seine unglaubliche Arbeitskraft, die ihm erlaubte, neben seinen vielseitigen Forschungen, seinem Lehramt, seiner praktisch-beruflichen Tätigkeit sich noch der Leitung und Betreuung der zahnärztlichen Fachorganisationen zu widmen, denen er selbstlos seine wertvolle Mitarbeit zur Verfügung stellte. Ein beredtes Zeugnis dieser Einsatzbereitschaft waren für mich sein Interesse, seine Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für den Neubau des Zahnärztlichen Institutes, denen er viele kostbare Stunden widmete, im vollen Bewußtsein, die Früchte seiner Arbeit nicht mehr ernten zu können. Daß Professor Wild auch dem Sanitätsrat als Mitglied angehörte, daneben als geschätzter und häufig gesuchter Gutachter wirkte und unserem Lande auch als Offizier bis in die höchsten Kommandostellen diente, sei hier nur erwähnt, um das Bild seiner vielseitigen, umfassenden Tätigkeit abzurunden. Es erscheint daher fast wie ein Wunder, daß der Verstorbene neben alledem noch Zeit und Muße fand, seiner künstlerischen Begabung nachzuleben. Vielleicht ist aber gerade dies der Schlüssel für das Verständnis dieser vielseitigen Persönlichkeit: hier, in der Kunst, fand Wild immer wieder die Erholung, den Ausgleich für seine außergewöhnliche Arbeitsleistung. Seine nochmalige Wahl zum Direktor des Zahnärztlichen Institutes vor vier Jahren, lehnte Professor Wild zuerst

ab mit der Begründung, daß er seine ihm verbleibenden Jahre nützen möchte zum Sammeln und Ordnen seiner Forschungen und Erfahrungen, um sie der Fachwelt zu überliefern. Er hat dann das Amt im Interesse und zum Wohle des Institutes doch noch einmal übernommen. War diese zusätzliche Belastung für seine Gesundheit doch zuviel? Fast scheint es so. Von dem ihm vorschwebenden Ziele konnte er einen Teil noch verwirklichen, als er das Buch «Funktionelle Prothetik» der Fachwelt übergab. Dieses Werk ist die Synthese zahlreicher früher erschienener Publikationen und Arbeiten; es legt Zeugnis ab von seinem kritischen Sinn, von seiner Fähigkeit, die großen Linien herauszuarbeiten und komplizierte Materie darzustellen; es legt aber auch Zeugnis ab von der minutiösen Kleinarbeit, von seiner Ehrfurcht vor der äußeren Form, die ihn die Feder nicht aus der Hand legen ließ, bis jeder Satz die nach seinem Empfinden korrekte Fassung gefunden hatte.

Nun ist ihm die Feder von höherer Macht aus der Hand genommen worden; es war ihm nicht mehr vergönnt, den zweiten Teil seines Buches zu vollenden. Leer ist sein Platz in unserem Kreise – sein Name und sein Geist werden aber immer in uns lebendig bleiben.

Die Professoren der Universität, der medizinischen Fakultät und des Zahnärztlichen Institutes und seine Mitarbeiter werden dem Namen Walther Wild stets ein ehrendes Andenken bewahren.

*

Liedvortrag

von Margrit Flury

begleitet von Viktor Schlatter, Organist am Großmünster in Zürich

«Gebet»

von Hugo Wolf

Herr, schicke was du willst,
Ein Liebes oder Leides,
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus deinen Händen quillt.

Wollest mit Freuden und wollest mit Leiden
Mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten –
Liegt holdes Bescheiden.

(Text von Eduard Mörike)

*

Ansprache von Dr. med. dent. Hans Freihofer

Verehrte Leidtragende!

Werte Trauerversammlung!

Gänzlich unerwartet hat ein unfaßliches Schicksal Herrn Professor Dr. Walther Wild, den wir erst noch vor kurzen Tagen kraftvoll an der Arbeit sahen, seiner Familie, seinen Freunden, Kollegen und Schülern entrissen. Ist es nicht in dem Moment, da wir uns erst langsam bewußt

werden, daß ein Mitmensch, den wir schätzten und verehrten, nicht mehr da ist, daß wir seine aufrechte, würdige Gestalt nicht mehr sehen, sein ruhig abgewogenes Wort nicht mehr hören sollen, ganz besonders schwer, sich ein Bild von all dem vielen, das er geleistet hat, zu machen und es vor Ihnen zu entwerfen? Ich weiß auch, daß meine Worte nur Stückwerk sein können, ein Andeuten von Eigenschaften, Leistungen und Verdiensten, das Sie, verehrte Mittrauernde, aus Ihrem eigenen Zurückdenken an den Verstorbenen erst zum Ganzen formen können.

Die Leistungen Professor Wilds für die Wissenschaft, der sein ganzes Leben und Streben in erster Linie galt, wurden trefflich vom Direktor des Zahnärztlichen Institutes gewürdigt. Darf ich als Schüler noch beifügen, wie sehr es mich in persönlichen Gesprächen mit dem verehrten Verstorbenen beeindruckte, daß er in seinem prothetischen Fach, seiner Grundauffassung von akademischer Arbeit getreu, immer die Linie der reinen Wissenschaft suchte und das nur Technische auf den zweiten Platz verwies. Es war ihm als akademischem Lehrer auch Herzenssache, die Studenten in den eigentlichen Begriff des Universitätsstudiums einzuführen und sie für den Sinn der Universitas, der Ganzheit der akademischen Bildung, zu gewinnen. Sind nicht seine Schriften und seine Worte philologisch und philosophisch so gebaut, daß es dem Aufmerksamen auffallen muß? Unser verehrter Lehrer machte es sich zur Pflicht, alles von hoher Warte aus gründlich abwägend zu betrachten; aber nicht nur die

hohe Stufe seiner Denkart zog uns an, sondern gleichzeitig die unaufhörliche Berücksichtigung des Schülers als Menschen, sein Streben, ihn als Individualität zu erfassen; er wollte nicht kühl von ferne unterrichten, sondern in engem menschlichem Kontakt mit uns lehren.

Diese Fähigkeit zu engem menschlichem Kontakt war es auch, die ihn neben seinen hohen geistigen Qualitäten für einen großen Freundeskreis und für die zahnärztliche Fachorganisation so wertvoll machte; sie gab ihm die Möglichkeit, an leitender Stelle Hervorragendes für unsern Stand zu leisten. So spreche ich nicht nur als Schüler, der sich «jüngerer Freund» des Verstorbenen nennen durfte, sondern im Namen und Auftrag des Präsidenten der SSO und versichere seine schwergeprüfte Gattin, seine Tochter und die ganze Trauerfamilie der aufrichtigen und herzlichen Anteilnahme der Schweizer Zahnärzte an ihrem schmerzlichen Verlust. Herr Professor Wild war vom Jahre 1919 an im Vorstand und von 1923 bis 1926 Präsident der SSO. Er hat in dieser Zeit dank seiner Initiative, seinen hohen diplomatischen Fähigkeiten und seinem konziliannten Wesen Entscheidendes zum Aufbau unserer Berufsorganisation beigetragen. Nach Ablauf seiner Amtszeit stellte er der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft als Mitarbeiter und Berater und als geschätzter Referent an Fortbildungskursen und Kongressen seine Kraft zur Verfügung.

Der verehrte Verstorbene ließ aber vor allem der Zahnärzte-Gesellschaft des Kantons Zürich – im engeren Be-

zirk seiner Universitätsstadt – der er seit zirka vierzig Jahren angehörte, seine nie erlahmende Arbeitskraft, die Gaben seines Geistes und seines Herzens in höchstem Maße zukommen. Es sind nur nackte Zahlen, wenn ich Ihnen mitteile, daß er in den Jahren 1920 bis 1923 und wieder von 1933 bis 1938 Präsident unserer kantonalen Gesellschaft war, und doch wie unendlich viel Arbeit um die Behauptung unseres Standes, wieviel Sorge um das Ausbilden unserer Kollegen, unseres Nachwuchses, wieviel feines diplomatisches Wirken für das Zusammenführen verschiedenegearteter Kollegen zu einem geeinten Verband liegt hinter diesen Jahreszahlen verborgen; wie sehr machte sich der Verstorbene zusammen mit seinen Fachkollegen von der Universität um ein enges Verhältnis der Zahnärztlichen Klinik zu den Praktikern verdient: ein gutes Verhältnis, das immer aufs neue Früchte trägt und das schwerlich an einem andern Orte besser sein kann.

Herr Professor Wild arbeitete nicht nur dann mit, wenn er als Vorsitzender im Rampenlicht stand, er hielt auch nach Ablauf seiner glänzenden Präsidialzeit jedem Vorstandsmitglied und jedem Kollegen seinen Rat und Beistand zur Verfügung; leistete er uns nicht im mühsamen Abwehrkampf gegen die illegal praktizierenden Zahn-techniker und in den zeitraubenden Abstimmungskampagnen um die Techniker-Initiative der Jahre 1925 und 1945 größte Dienste als schlichtes Kommissionsmitglied! In den Kommissionssitzungen, die heikle Standesfragen

behandelten, wie in den Vollversammlungen, wenn es um wissenschaftliche Fragen ging, erwartete man stets sein wohlabgewogenes Votum, und er enttäuschte nie; immer wußte er mit feinen, klugen Worten die Diskussion auf das gute Geleise zu schieben. Kein Detail war ihm, dem akademischen Lehrer, zu gering, es mit uns zu studieren. Noch in den letzten Wochen arbeitete er in unserem Beratenden Ausschuß, in dem er über zwanzig Jahre als Mentor maßgebend mitwirkte, an Artikeln eines Gesamtarbeitsvertrages und Klauseln von Statuten mit. Er war wirklich für die Sache der ZGZ bis zuletzt und in vollem Ausmaße «un homme dévoué», dem es nicht um seinen Ruhm, sondern um das Ziel, unsere Gesellschaft und unsern ganzen Berufsstand stark und blühend zu sehen, ging.

Ich darf bekennen, daß ich persönlich aus seiner freundschaftlichen Beratung und Belehrung größten Gewinn für meine Amtsführung als Vorsitzender der Zürcher Gesellschaft schöpfte. Und was bei den Studenten galt, war in noch höherem Maße bei uns Kollegen der Gesellschaft der Fall: Professor Wild näherte sich uns menschlich, er schenkte uns seine Freundschaft, welche die Zusammenarbeit mit ihm verschönte und noch wertvoller machte. Wie konnte man mit dem lieben Heimgegangenen bei aller harten Anstrengung doch immer fröhlich und wohlgemut sein.

Entsprechend seiner weltoffenen Gesinnung und seiner Einstellung, nicht durch ausschließliches Verbleiben in

Fachkreisen zu verknöchern, hielt Herr Professor Wild auch vielen Freunden außerhalb der Kollegenschaft die Treue. Seinen Jugendidealen getreu, verband ihn bis zuletzt eine starke, intime Freundschaft mit seinen Farbenbrüdern der Zofingia, unserer schweizerischen Studentenverbindung, der er seit der Jahrhundertwende angehörte. Professor Wild war so, wie wir uns den guten Zofinger vorstellen: ein aufrechter Mann und feinsinniger Charakter, der trotz Arbeit und Erfolg nie seine kulturelle Sendung als Akademiker vernachlässigte; ein Mensch mit einem warmen, frohmütigen Herzen, bereit, Freundschaft zu geben und zu empfangen. Während vieler Jahre hat er sich, der nun Dahingegangene, auch der Aktivitas angenommen und ihre Anlässe häufig besucht, um in den letzten Jahren mehr im engern harmonischen Freundeskreis allwöchentlich den Zusammenschluß unter rotweiß-roten Farben zu pflegen. Seine nächsten Farbenfreunde vermögen es noch nicht zu fassen, daß er nie mehr in ihrer frohen Runde weilen wird.

Unser Banner ist umflort; wir trauern um einen selten treuen, lieben Zofinger. Ich durfte ihm als letzten Gruß und als Zeichen unserer Verbundenheit im Gedenken über das Grab hinaus Band und Mütze auf den Sarg legen.

Verehrte Trauerversammlung, wir vermögen erst langsam klar zu sehen, wieviel wir mit dem Hinschiede unseres Freundes Professor Walther Wild verloren haben. Schritt für Schritt werden wir erkennen, wo er uns fehlt.

Dieses schrittweise Erkennen wird aber unser Gedenken an ihn vertiefen und wird ihn in seinem Wollen und Streben unter uns weiterleben lassen. Wir scheiden von ihm mit den Gefühlen tiefster Dankbarkeit für sein irdisches Wirken.

*

Ansprache von Dr. jur. Ludwig Rittmeyer, St. Gallen

Verehrte Trauerversammlung!

Die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit, die die Offiziere des Territorial-Kreises 7 für unsern Obersten, Herrn Professor Wild, empfunden haben, zwingen mich, namens dieser Offiziere der Trauerfamilie das herzlichste Beileid auszusprechen und dem Dahingegangenen an dieser Stelle in einem ganz kurzen Worte zu danken für das, was er uns gewesen ist. Wir würden es schmerzlich empfinden, wenn am heutigen Tage und in der heutigen Abschiedsfeier nicht auch des Obersten in einem kurzen Worte gedacht worden wäre.

Herr Oberst Wild war seinerzeit, wie wir ja alle auch, einmal ein Leutnant, später ein Hauptmann. Und damals hatte der Sprechende schon die Ehre und das Vergnügen, ihn kennenzulernen während der Zeit des Ersten Weltkrieges, im Jahre 1917, und später während des Generalstreikes hier in Zürich und in Winterthur. Wer dazumal, wie der Sprechende, ihm unterstellt war, der wußte schon

damals, daß er im Banne einer Persönlichkeit stand. Zwanzig Jahre später hat der Bundesrat dem inzwischen zum Obersten emporgestiegenen Mann das Kommando des Territorial-Kreises 7 übertragen, das heißt das Kommando über das Territorium der Kantone St.Gallen, Appenzell, Thurgau und Glarus. Es war Sache von Herrn Oberst Wild, seinen Stab zu sammeln. So ist er an eine Reihe ihm bekannter Offiziere gelangt und unter anderem auch an den Sprechenden.

Wir haben ihn selbstverständlich damals gefragt: Was ist das, ein Territorial-Kommando? Und er antwortete: Ich weiß es auch noch nicht. – Damals gab es noch keine Reglemente und eine ganze Bibliothek zur Anweisung für das, was er tun sollte; aber dank seiner Persönlichkeit hat er es geschaffen. Und nur die, die mit ihm arbeiteten, wissen, was für ein Ansehen er damals und wir durch ihn in den genannten Kantonen haben durften, und vor allem, daß wir uns in ihm und bei ihm geborgen fühlten und wußten, daß wenn dieser Offizier in den Kampf treten müßte, er *unser* Oberst und *unser* Offizier wäre. Wir wären, wie man sagt, für ihn, für diesen Mann mit Freuden durchs Feuer gegangen.

Und ich erinnere mich vor allem zusammen mit meinen Kameraden an die eine Nacht, die damals vielleicht das Schicksal der Schweiz entschied, jene Nacht, wo uns von Bern gemeldet wurde, Hitler greife an. Damals wachten wir zusammen in einem Zimmer mit unserem Obersten, und gegen den Morgen, als die Mitteilung kam, Hitler

greife nicht an, schiefen wir alle langsam auf unsern Stühlen und Bänken ein. Und am andern Morgen war in seiner Bescheidenheit das erste Wort unseres Obersten: «Jetzt habe ich Gelegenheit gehabt, in dieser Nacht darüber nachzudenken, was ich alles falsch und was ich bis jetzt noch nicht gemacht habe. Wir wollen erneut und von neuem an unsere große Arbeit gehen.» Und *diese* Persönlichkeit in *dieser* Bescheidenheit ist es, von der wir heute Abschied nehmen.

Oberst Wild hat aber vor allem nicht nur als Oberst während des Tages uns als Vorbild gedient, sondern er war auch in den Stunden der Kameradschaft gleichzeitig – was ja nicht selbstverständlich ist, aber was das Schönste ist im militärischen Leben – ein Freund, und vor allem auch ein gebildeter Freund. Wenn wir abends mit ihm zusammensein durften, so erschöpften wir uns nicht in Banalitäten, sondern wir spürten die Kultur, die er in sich hatte und die ausfloß auf uns, die wir ja aus den verschiedensten Ständen kamen.

Oberst Wild war ein St.Galler, und er ist nach Zürich gekommen und hat hier in Zürich das Werk seines Lebens vollbringen dürfen. Und er wird nun zu Grabe getragen in der historischen Wasserkirche, vor der das Bildnis eines andern St.Gallers steht: das Denkmal unseres großen Reformators Ulrich Zwingli. Auch dieser Reformator hat «improvisieren» müssen, wie seinerzeit in einem ja viel kleineren Maße Oberst Wild das Territorial-Kommando improvisiert und geschaffen hat. Auch

Zwingli hat improvisieren müssen, aber Zwingli hat sich nicht auf sich allein gestellt gewußt: Wir sehen ihn mit der Bibel in der Hand, und auf diese hat er sich gestellt; der Improvisator Zwingli, der sich von der «Una Sancta» trennte und damit einen Strich durch eine ganze Welt zog, hat sich doch getragen gewußt von dem Fundament, das wir in seiner Hand sehen. Wir Offiziere des Territorial-Kreises haben gespürt, daß wir vor uns in unserem Obersten Wild nicht nur einen Improvisator hatten, sondern einen starken Mann, eine Persönlichkeit, eine kultivierte Natur, einen Obersten im wahrsten Sinne des Wortes, der aber, obwohl er nie davon sprach, auch wußte, daß die letzte Kraft der Persönlichkeit uns von einem andern gegeben wird.

*

Liedvortrag

von Margrit Flury

auf der Orgel begleitet von Viktor Schlatter

«Du bist die Ruh»

von Franz Schubert

Du bist die Ruh, der Friede mild,
Die Sehnsucht du, und was sie stillt.
Ich weihe dir voll Lust und Schmerz
Zur Wohnung hier mein Aug und Herz.
Kehr' ein bei mir, und schließe du

Still hinter dir die Pforten zu.
Treib andern Schmerz aus dieser Brust,
Voll sei dies Herz von deiner Lust.
Dies Augenzelt, von deinem Glanz
Allein erhellt, o füll es ganz!

(Text von Friedrich Rückert)

*

Gebet

Heiliger Gott, himmlischer Vater! Ein Menschenleben ist vollendet; du hast die Seele aus dem Wechsel der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Lob und Dank sei dir gesagt für alles, was du an dem lieben Verstorbenen in den Tagen seiner irdischen Wallfahrt getan hast, für alle Huld und allen Segen, womit du ihn begnadet, auch für die Prüfungen, wodurch du ihn geläutert und für dein Reich bereitet hast. Wir danken dir auch für alle Freude und allen Segen, den du in dem Verstorbenen anderen hast zuteil werden lassen. Nun ist er aus der Zeitlichkeit hinweggenommen und gehört einer Welt an, die wir nicht sehen, an die wir aber glauben. Aber du bist noch sein Gott und Vater, wie du es bisher gewesen, und wirst es bleiben in Ewigkeit. Wir wissen ihn in deiner Hand und sind gewiß, daß du deinen ewigen Liebeswillen an ihm vollführen wirst. Darum sorgen wir nicht um ihn,

sondern lassen dich sorgen und setzen unser ganzes Vertrauen auf deine unwandelbare Treue.

Noch leben wir und wissen nicht, wie lange. O laß, was noch übrig ist von dieser kurzen Lebenszeit, dir geweiht sein, dann steht es auch im Dienst unserer Brüder. Regiere uns mit deinem guten Geiste, daß wir unsere Lebenszeit vollenden in deinem Dienst und nach deinem Willen. Dir leben wir, dir sterben wir; dein laß uns sein im Leben und im Sterben.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

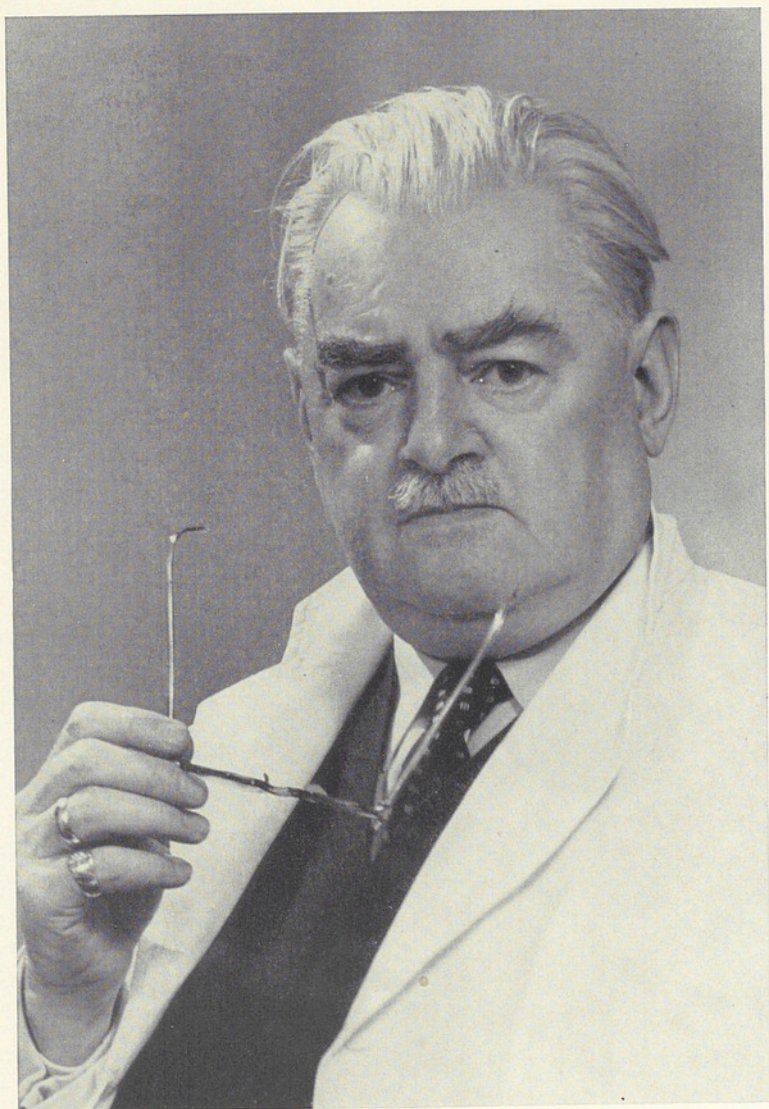
*

Orgel-Ausgangsspiel

Passacaglia

von Georg Muffat

*



Das Liebste im Leben zu verlieren ist ein unvorstellbarer Schmerz.
Im diessseitigen Leben gibt es dafür keinen Trost.

Aus Nachrufen

Gedenkworte von Prof. Walter Gut
gesprochen an der Generalversammlung der Zofingia

Nicht des Professors, des Gelehrten als Forscher und Lehrer, nicht des Militärs, des Obersten der Infanterie, soll ich auf Wunsch unseres Präsidenten gedenken, sondern des Freundes. Freundschaft ist wie die Liebe der engste Bezirk unserer Menschlichkeit und kann nur bezeugt werden als Bekenntnis, als Bekenntnis eines noch in dieser menschlichen Zeit lebenden Freundes über den nun in der Ewigkeit, das heißt in Gottes Zeit lebenden, in der requies aeterna, in Gottes Ruhe wirkenden, wie wir glauben dürfen.

Walther Wilds Lebenslauf ist an verschiedenen Stellen bekannt gegeben: in der Schweizerischen Monatsschrift für Zahnheilkunde von Professor Walter Heß auf Grund der Ansprachen von Professor R. Hotz und Dr. Freihofer bei der Abdankung in der Wasserkirche, in der NZZ von Professor Dolder u.a.m.

1883 geboren als Sohn des Kaufmanns in der Stickereibranche David Bernhard Wild und der Barbara Wild geb. Forter. Studium in Zürich, Genf, Zürich. 1908 Staatsexamen als Zahnarzt. Vier Jahre als Zahnarzt in

Wald tätig. 1912 Wiederaufnahme des Studiums, 1915 Staatsexamen als Arzt. Praxis in Zürich als Zahnarzt. Seit 1920/21 Lehrauftrag am Zahnärztlichen Institut. 1926 bis 1931 PD. 1931 Professor für das Gesamtgebiet der Prothetik als Nachfolger von Professor Gysi. Als Zofinger war er zuerst in St.Gallen aktiver Präsident der Sektion und im 600 Mann starken Kadettenkorps Major. Dr. Karl Guggenheim, unser lieber «Braus», hat einmal gesagt: «Weißt du, unser Pascha war uns andern immer und in allem eine Nasenlänge voraus, und das haben wir als ganz selbstverständlich anerkannt, so war's in Ordnung.» Ich selber bin Walther Wild begegnet 1912, als wir zusammen den zweiten Präparierkurs machten auf der Anatomie bei Professor Ruge. Dann folgte noch manche gemeinsame Arbeit bis zum medizinischen Staatsexamen. Wenn Walther Wild von Sauerbruch oder Eichhorst zum Praktizieren aufgerufen wurde, gab's immer ein Aufmerken; denn dieser cand. med. praktizierte anders als die andern; diese waren Schüler, *er* stand neben dem Professor, und das schien sogar einem Sauerbruch selbstverständlich!

Wenn unter uns Männern wahre Freundschaft als Arbeitsgemeinschaft entsteht, so hab' ich Walther Wild in schönster Weise kennen gelernt in gemeinsamer Beurteilung von Menschen und Verhältnissen, wie sie uns das Studium brachte. Wie fein und teilnehmend hat er den Kranken in seiner Gesamtheit medizinisch und ärztlich verstanden und beurteilt! Für Ärzte seiner Art gilt als

Parole: «Mitfühlen ohne mitzuleiden»; gerade für diesen Menschen- und Arzttypus vielleicht wünschbare, aber unerfüllbare Parole; denn könnte der sie wirklich erfüllen, so wäre er nicht mehr der, der er ist. Das «Nil humani a me alienum puto» galt für Walther Wild in dem Sinne, daß er als eine höchst sensible, mitfühlende und mitleidende Natur sich schützen mußte gegen andringende Mächte des Lebens und der Lebensschicksale, in die er einzugreifen und über die er zu entscheiden hatte – in jeder Epoche seines Lebens, ganz besonders als Kommandant des Territorial-Kreises 7 während des Zweiten Weltkrieges. Mit einer ihm eigentümlichen Gelassenheit verstand er nach außen Distanz zu halten gegenüber Menschen und Verhältnissen und doch innerlich teilzunehmen. In aufwühlenden und erregenden Situationen menschlicher und menschheitlicher Art, etwa bei Kriegsausbruch oder bei gewaltigen Kriegsereignissen, erlebte ich an ihm die mitfühlende Erschütterung *und* das Geheimnis innerer Ruhe.

Von Walther Wild, dem Freunde, kann zum Schluß nicht gesprochen werden, ohne seiner edlen und gütigen Lebensgefährtin zu gedenken, mit der er in seltener Übereinstimmung und in innerm Reichtum des Lebens Kreise durchschritten hat, sie beide, sich selber in andern sich erfreuend, ein Segen, Trost und Aufmunterung für viele.

Von Freund und Freundschaft zu reden sei das Persönlichste, habe ich zu Anfang gesagt. Gerade darum gibt

Freundschaft dem *ganzen* Menschen das Gepräge. Es gehört zur Geschlossenheit des menschlich-männlichen, des wissenschaftlichen, militärischen, vaterländischen, künstlerischen, väterlichen Charakters, daß keine Entscheidung und keine Handlung des lieben Farbenbruders ohne diesen Grundzug der Freundschaft und freundschaftlicher Gesinnung zu denken ist. – Das darf ich gewiß bezeugen im Namen der Freunde, die ihm in engem oder weiterem Kreise begegnet sind.

Gedenkworte von Dr. Paul Walter

gesprochen vor der Zahnärztesgesellschaft des Kantons Zürich

Ich möchte hier für den Freundeskreis von Walther Wild einige Worte des Gedenkens sprechen.

Die ersten Begegnungen zwischen ihm und mir gehen zurück auf das Jahr 1920, als wir Jugendliche uns der Zahnärzte-Gesellschaft des Kantons Zürich anschlossen und die gemeinsame Arbeit für die Berufsgesellschaft begannen. Unser Freund war damals seit vier Jahren Mitglied der ZGZ und erst seit zwölf Jahren Zahnarzt. Als Präsident leitete er die Aufnahme unserer Generation in die ZGZ und brachte uns bald zu intensiver Mitarbeit im Vorstand. Diese Arbeit war immer von hohem Geist und prächtiger Kameradschaft getragen. Als der Verstorbene 1923 die Präsidentschaft der ZGZ mit jener

der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft vertauschte, fühlten wir uns in Zürich verwaist und einsam. Das Versprechen, uns allen, die wir in der Folge mit der Leitung der ZGZ beauftragt wurden, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, hat unser Freund immer eingelöst und ist nicht nur uns Jungen von damals, sondern allen Jungen im Vorstand der ZGZ bis zu seinem Tode beigestanden.

Ich denke zurück an die ungezählten Nachtstunden, die wir in seinem Heim oder bei mir in Meilen zusammen verbringen konnten, und dankbar bin ich für alle Ratsschläge und Beratungen in der langen Reihe der Jahre, die vor allem den Zahnärzte-Gesellschaften galten, wo wir uns gegenseitig im Vorsitz ablösten. Mit allen befreundeten Kollegen der ZGZ und der SSO danke ich hier unserem lieben, verstorbenen Freunde.

Nicht nur für die Berufsgesellschaften hatte er reichlich Zeit, nein, weit mehr opferte er sich auf für die Freunde. In Freud und Leid konnten wir seiner Anteilnahme sicher sein. Seine Güte und Einfühlung in Notlagen waren bewundernswert. Durch sein Wissen um die Welt der Antike, die ihm durch das Erleben der griechischen und römischen Kultur erschlossen war, vermochte sein Geist alles zu erfassen, was den Menschen beglückt und bedrückt. Vor allem dem bedrückten Menschen brachte er durch weitgehendes Verstehen Mut und Hoffnung nahe. Die Lebensweisheit des verstorbenen Freundes, die er uns durch ungeschriebene Leitsätze zurückgelassen hat, soll uns fürderhin voranleuchten, ihnen wollen wir folgen.

Das Gedenken an den verstorbenen Freund soll uns wachhalten, soll dauern: «aere perennius».

Nachruf von Dr. René Jaccard
in «Médecine et Hygiène»

La mort inattendue du Professeur Dr méd. Walther Wild, survenue le 3 octobre à Zurich, attristera profondément ses nombreux amis, les membres de la Société suisse d'odontologie et les professeurs de nos Instituts universitaires; car, à plus d'un titre, Walther Wild fut un excellent citoyen, un confrère savant et dévoué. Longtemps il dirigea l'Institut dentaire de Zurich et tous ses collègues alémaniques et romands connaissaient sa courtoisie, son énergie, sa loyauté. C'est à la Société suisse d'odontologie que le Professeur Wild a donné le meilleur de ses forces; il l'a présidée quatre années et en fut le réorganisateur remarquable. Non seulement au point de vue professionnel Wild fut un homme de premier ordre, mais dans la vie civile et militaire il s'est acquis la reconnaissance de ses concitoyens. Rappelons que de 1914 à 1918 et surtout en 1939, il occupa un haut grade dans l'armée. Le Professeur Wild a beaucoup écrit, sur la prothèse spécialement, puisqu'il était titulaire de la chaire à Zurich. Nous avons d'ailleurs parlé dans Médecine et Hygiène de son très beau livre sur «La prothèse fonctionnelle», où

il insiste toujours sur les rapports de la médecine et de l'odontologie. Plusieurs monographies témoignent d'un esprit clair et scientifique. Nous nous souvenons d'un travail présenté à l'ARPA, à Genève, sur «L'irréparable outrage de l'épithélium marginal». Rappelons aussi les travaux sur «Das Studium der Zahnheilkunde in der Schweiz». La langue qu'écrivait Wild était souple, limpide, avec un brin de poésie. Car le Professeur Wild n'était pas enfermé dans un seul domaine; il aimait s'évader, il cultivait les arts, aimait la nature; c'était un humaniste et souvent il nous parlait d'éthique et de philosophie. Il pensait, à l'instar de Térence, que rien de ce qui est humain ne devrait nous être étranger. Que d'exquis moments nous avons passés dans sa demeure, où Madame Wild et sa fille recevaient avec tant d'amabilité leurs amis suisses ou étrangers. Rappelons que le Professeur Walther Wild était membre d'honneur de très nombreuses sociétés étrangères, sans parler de la SSO et des sociétés suisses.

Personnellement, c'est un ami rare que nous perdons. Hélas! nous ne verrons plus son large visage, et son regard direct et franc; nous n'entendrons plus sa voix chaleureuse et nous ne pourrons plus communier si affectueusement. Mais son souvenir demeurera, non seulement à Zurich, mais aussi en Suisse et à l'étranger. Que Madame Wild et sa fille veuillent agréer notre très cordiale sympathie.

Nachruf von Dr. V. Volovšek, Ljubljana
in «Zobozdravstveni vestnik»

Als er sich gerade in der Mitte seiner fruchttragenden wissenschaftlichen Arbeit befunden, verschied plötzlich am 3. Oktober 1951 Professor Dr. med. Walther Wild, Vorstand des Zahnärztlichen Institutes der medizinischen Fakultät Zürich.

Er traf soeben Vorbereitungen, eine Reihe von Vorträgen auf Einladung französischer Stomatologen in Paris zu halten, als ihn das Schicksal des zu frühen Ablebens erzielte. In Wien am Kongreß der VOZ wohnten die Teilnehmer seinem letzten Vortrage bei.

Aus unseren Reihen wurde die gewaltigste Persönlichkeit der neuzeitlichen zahnärztlichen Wissenschaft mit seinem Dahinscheiden entrissen.

Besonders wir, die ihn während der Zeit unseres Studienaufenthaltes in Zürich näher kennen lernten, werden ihn als unvergeßliche Erscheinung stets in schönster Erinnerung bewahren. Er empfing uns äußerst herzlich am Institut und in seinem schönen Heim, wo er uns den größten Teil seiner Freizeit widmete.

Hervorragend lehrreich für uns waren seine Ausführungen aus dem Gebiete seiner langjährigen Erfahrungen in der Prothetik und Metallurgie.

Professor Wild wurde am 23. Juli 1883 in St. Gallen geboren. Dort absolvierte er auch die Mittelschule. Das zahnärztliche Studium beendete er in Zürich. Nachher

übte er seine zahnärztliche Privatpraxis aus und ordnierte in Wald ZH. Bald aber erkannte er, daß seine Kenntnisse der Gesamtmedizin unzulänglich waren, und inskribierte nach vierjähriger Zahnarztpraxis an der medizinischen Fakultät. Nach dem Bestehen der Staatsprüfung auf Grund der Dissertation «Die Tuberkulose des Oberkiefers mit besonderer Berücksichtigung ihrer pathologischen Anatomie und Pathogenese» promovierte er im Jahre 1916 zum Doktor medicinae. Nun ließ er sich in Zürich nieder. In den folgenden Jahren widmete er sich ganz seinem Berufe, den Fachorganisationen und der wissenschaftlichen Erfassung seiner Sendung. Dies waren sozusagen die Vorbereitungen für seine weitere Laufbahn. Im Sommersemester 1920 trat er als Vortragender zeitweise an die Stelle des erkrankten Professors Heß. Ein halbes Jahr nachher wurde ihm dank seiner außerordentlichen Fähigkeiten der Posten eines Honorarvortragenden erteilt. Im Jahr 1926 legte er der medizinischen Fakultät seine Habilitationsarbeit vor: «Beitrag zum Kariesproblem». So begab er sich auf den mühevollen Weg der akademischen Lehrtätigkeit. Im Jahr 1931 wurde er zum außerordentlichen Professor als Nachfolger des berühmten Prothetikers Gysi ernannt. Um sich seiner wissenschaftlichen Arbeit vollständig widmen zu können, gab er jetzt seine umfangreiche Privatpraxis auf.

Seine Antrittsvorlesung «Die Form und Funktion des Kauapparates» war die Einleitung zu einer ganzen Reihe

von prothetischen Abhandlungen, von denen sechsundvierzig veröffentlicht wurden. Unter seiner Leitung wurden vierundvierzig Dissertationen fertiggestellt. Dreißig Jahre hindurch steuerte und erzog er den zahnärztlichen Nachwuchs. Man kann Wild als Bahnbrecher pädagogischer Neuanschauungen betrachten – zu einer Zeit, als sich die Stomatologie erst in der Entwicklung befand. Sie war noch ein kleiner Zweig der Medizin; man mußte ihr erst eine kräftige Unterlage geben und ihr das gebührende Ansehen im Rahmen der allgemeinen Medizin erkämpfen.

Gerade so wie im theoretischen Lehrgang, so betonte er auch bei der Arbeit am Patienten immer die *biologischen* Grundsätze der Zahnheilkunde.

Als Erzieher bemühte er sich, bei den Studierenden das Empfinden der Pflicht und das soziale Gefühl dem Patienten gegenüber zu erwecken. Am meisten interessierten ihn die biologischen Vorgänge während der Nahrungsaufnahme und die zahlreichen Synergismen beim Kau-Akt. Die Ergebnisse dieser Beobachtungen fanden dann bei der Konstruktion der Prothesen ihre Anwendung. Sie waren vollkommen in der Funktion und einwandfrei im kosmetischen Sinne. Sein Ventilabdruck und seine Materialforschungen verhalfen zu einer besseren Ausführung der Prothesen. Er begnügte sich nicht ausschließlich mit der Erreichung eines befriedigenden Effektes bezüglich der mastikatorischen, phonetischen und physiognomischen Funktion der Prothese, er befaßte sich

auch mit der Psyche des Patienten und seiner Reaktion auf den Fremdkörper, den die Prothese darstellt. Der Verlust der eigenen Zähne ruft beim Patienten oft ein Minderwertigkeitsgefühl hervor. Die Prothese soll nun nicht nur die verlorengegangenen Zähne ersetzen, sondern wir müssen durch sie den ganzen Wert der Persönlichkeit heben. Wilds letztes Werk, die «Funktionelle Prothetik» mit dieser hochethischen Auffassung des zahnärztlichen Berufes, ist somit sein wissenschaftliches Vermächtnis geworden.

Nekrolog der Revue Belge de Stomatologie

La Rédaction de la Revue Belge de Stomatologie a le triste devoir de faire part à ses lecteurs du décès de Monsieur le Professeur Walther Wild, Docteur en médecine, Médecin-dentiste, Conseiller sanitaire, Colonel de l'Infanterie, Professeur à la Faculté de Médecine et Sénateur à l'Université de Zurich, Directeur de l'Institut Dentaire de l'Université de Zurich, Membre d'Honneur de la Société Belge de Stomatologie.

Nos confrères se souviennent de la vivacité d'esprit, de la grande facilité d'élocution française alliées à la bonne physionomie dont témoignait le Professeur Wild lors de notre Congrès Jubilaire de 1950.

Son enseignement magistral restera vivant dans la mémoire de tous les stomatologistes belges.

Au nom de tous ceux qui, en Belgique, regrettent cette disparition trop précoce du Professeur Wild, la Rédaction adresse à Madame et à Mademoiselle Wild l'expression de ses condoléances émues.

Dr Douniau

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten der SSO Dr. Th. Hürny, Bern

Im Rückblick auf das verflossene Jahr ist es mir ein Bedürfnis, der drei verdienstvollen Ehrenmitglieder unserer Gesellschaft zu gedenken, die von uns gegangen sind. Unerwartet starben mitten aus ihrem arbeitsreichen Leben Professor Wild und Dr. Hans Ringger. Professor Römer wurde von seinem jahrelangen Krankenlager erlöst. Wer sich zu ihren Freunden zählen durfte, wurde tief beglückt von dem Hauch geistiger Universitas, der alle drei umwehte. Seien wir uns im Gedenken an diese drei wertvollen Menschen unserer Aufgabe als Akademiker bewußt, neben dem Fachwissen auch kulturelle Werte zu pflegen und zu vervollkommen. Ohne ein Minimum solcher Werte, das übrigens über demjenigen der Maturitätsstufe liegen muß, scheint mir jede spezialisierte akademische Bildung und jedes noch so eingehende Fachwissen wie ein ungerahmtes Bild an einer kahlen Wand. Wenn heute von einem Ausverkauf des Wortes Wissenschaft, von einem Niedergang der Universität zugunsten

der Hochschule gesprochen wird, so nicht zuletzt darum, weil viele kulturelle Werte, die der älteren Generation selbstverständlich waren, heute vernachlässigt, ja negiert werden. Wissenschaft, das heißt das Streben nach Erkenntnis, darf sich nie nur in einer engen Schlucht ohne Horizont vorwärts bewegen.

**In memoriam Prof. Dr. Walther Wild
von Dr. Rainer Strack, Tübingen
in „Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift“**

Im beginnenden Herbst des vergangenen Jahres ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der europäischen wissenschaftlichen Zahnheilkunde, Professor Dr. Walther Wild, der Leiter der prothetischen Abteilung des Zahnärztlichen Institutes der Universität Zürich, für immer von uns gegangen. Er ist am Abend des 3. Oktober 1951 im 68. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen; sein Tod traf seine Angehörigen und seine Freunde überraschend, ja völlig unerwartet, nachdem er noch Tage zuvor Staatsprüfungen abgehalten und im Kreise seiner Kollegen geweilt hatte. Aber auch für alle, die nach so erfolgreichen Leistungen noch die Ergänzung und Abrundung seines Lebenswerkes erhofft hatten, kam Wilds unerwarteter Tod zu früh; er nahm ihm die Feder aus der Hand, noch ehe er den zweiten Teil seiner «Funktionellen Prothetik»,

an dem er, wie wir hören, schon arbeitete, hätte vollenden können.

Aus den am 6. Oktober in der Wasserkirche in Zürich, anlässlich des feierlichen Abschiedes von Walther Wild, gehaltenen Reden erfuhren wir einiges über seinen wissenschaftlichen Entwicklungsgang und seine Stellung im Rahmen der Züricher Universität sowie über seine Stellung in der Schweizer Zahnärzte-Gesellschaft und im Eidgenössischen Heer... Walther Wild hat viel Kraft und Arbeit dem Gedeihen seines Institutes geopfert; durch seine wohlwollende und geschickte Art hat er es verstanden, die Zusammenarbeit unter den Dozenten des Institutes enger werden zu lassen und diese und das Institut gegenüber der Medizinischen Fakultät hervorragend zu vertreten. Wild hat sich in den Zeiten seiner Amtstätigkeit neben der rein fachlichen Schulung und Ausbildung seiner Studenten ihre Erziehung zu «verantwortungsbewußten Helfern der Menschen» zur besonderen Aufgabe werden lassen. So war es selbstverständlich, daß sich ein Kreis junger Menschen um ihn sammelte, denen er viel von seinem eigenen Leben als Vorbild mit auf den Weg gegeben hat. Das geht aus vielen Äußerungen seiner Schüler anlässlich der Feier seines 60. Geburtstages hervor. Wie dieses persönliche Moment der pädagogischen Übertragung des Lehrers auf den Schüler die Zusammenarbeit im Rahmen seiner Abteilung auf der einen Seite stets leicht und fruchtbar werden ließ, so erwuchs auf der anderen dem in seinem Lehramt stehenden und mit

seiner Aufgabe so ungemein verwachsenen Forscher die erstaunliche Arbeitskraft, neben dieser Tätigkeit in der Öffentlichkeit eine ganze Reihe weiterer Ämter zu betreiben.

So war es besonders die Zahnärzte-Gesellschaft des Kantons Zürich, die durch ihren derzeitigen Präsidenten, Dr. H. Freihofer, Walther Wild für seine Amtstätigkeit als Präsident dieser Gesellschaft in den Jahren 1920 bis 1923 und 1933 bis 1938 dankte. Wir hören dabei auch, daß er fast gleichzeitig in den Jahren 1923 bis 1926 Präsident der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft gewesen ist und sich hier mit großer Kraft und gutem Geschick auf Grund seines «konzilianen Wesens» für den Aufbau der Berufsorganisation eingesetzt hat. Es ist bezeichnend für Walther Wild, daß er nebenher als Referent für die Fortbildung und in Ausschüssen für wirtschaftliche und standespolitische Fragen sich stets und uneigennützig zur Verfügung stellte. Ihm ist es mit zu verdanken, daß der Name der Zahnärzte-Gesellschaft des Kantons Zürich auch außerhalb der Landesgrenzen einen so guten Klang besitzt.

Schließlich hat auch Wild als Offizier bis in die höchsten Kommandostellen hinein seinem von ihm so geliebten Vaterlande gedient. Er hat dieser seiner Aufgabe unter den vielen übrigen, die er sich sonst auferlegte, immer eine ganz besondere Liebe entgegengebracht. Anlässlich seines 60. Geburtstages erfuhren wir viel Lobendes über dieses seinem Vaterland gern gebrachte Opfer. Selbst-

verständlich ist er ein stets geschätzter Gutachter gewesen und hat weiterhin durch viele Jahre hindurch dem Sanitätsrat als Mitglied angehört.

Wenn wir zum Schluß das Bild des allzufrüh Dahingegangenen zeichnen wollen, wie es sich uns jenseits der Grenzen seines Landes darstellt, so tritt es uns besonders deutlich entgegen in seinen in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienenen Arbeiten, in seinem vor kurzem erst herausgegebenen Buch «Funktionelle Prothetik» und nicht zuletzt in einer großen Zahl von Dissertationen seiner Schüler; denn es ist für den Lehrer Wild bezeichnend, daß er viele eigene Gedanken seinen Schülern zur Ausarbeitung in ihren Dissertationen überließ. Der Vertreter des gleichen Faches im Ausland greift bei Bearbeitung spezieller Fragen gern auf diese Züricher Dissertationen zurück, weil hinter ihnen seit langem das geistige Bild dieses großen Lehrers auftauchte, das erst in der «Funktionellen Prothetik» den ganzen Umfang seiner eigenen Anlage offenbart hat.

Schon in früheren Jahren hat Wild den Versuch unternommen, die «Mechanische Prothetik» in eine «Biologische Prothetik» überzuleiten. Der Begriff «Biomechanik» entstammt diesen frühen Entwürfen Wilds, wie er auch später immer wieder das Schwergewicht seiner Beobachtung auf die physiologischen Vorgänge in der Mundhöhle verlegte und hier in besonderem Maße auf die Akkommodation. In dieser Hinsicht ist als erster gewichtiger Niederschlag einer ganz bestimmten neuen Gedanken-

richtung seine Monographie über die «Funktionelle Prothetik» wegweisend. Hier werden die Funktionszusammenhänge in ihrer Auswirkung auf die praktische Tätigkeit des Zahnarztes besprochen, und wir erkennen von hier aus zurückblickend die Geistesrichtung, die den frühen Bearbeitungen seiner Schüler in den vielfältigen Dissertationen zugrunde lag. Hier steht Wild in vorderster Linie als einer der Initiatoren einer im Kommen begriffenen modernen Prothetik. Es ist verständlich, daß sein Tod für diese Forschungsrichtung einen kaum ersetzbaren Verlust darstellt. Das geistige Bild Wilds wird aber gerade um dieser Konzeption willen und besonders deutlich im Ausland sichtbar bleiben, und man darf hoffen, daß noch eine ganze Reihe weiterer wissenschaftlicher Arbeiten entstehen wird, aufbauend auf dem Geiste, den er der Prothetik zugrundegelegt hat. So wird der Name Walther Wild und die geistige Haltung, aus der heraus er sein Werk schuf, nicht in Vergessenheit geraten und in der wissenschaftlichen Welt in ehrenvollem Angedenken erhalten bleiben.

Nachruf von Dr. K. Fenner
im «St.Galler Tagblatt»

In Zürich ist, wie bereits gemeldet wurde, Professor Dr. med. Walther Wild in seinem 68. Lebensjahr einem

Herzschlag erlegen. Damit ist ein Mann von uns geschieden, der sich bleibende Verdienste um die zahnärztliche Wissenschaft, die Heranbildung der jungen Zahnärzte und um die Medizinalgesetzgebung erworben hat.

1883 in seiner Vaterstadt St.Gallen geboren, durchlief er die Schulen St.Gallens und bestand 1904 an der Kantonschule als Bester die Maturität. Daraufhin widmete er sich an den Universitäten Genf und Zürich der Zahnheilkunde und schloß 1908 mit dem Staatsexamen ab. Nach einigen Jahren Tätigkeit in einer eigenen Praxis im Zürcher Oberland kamen ihm damals schon die engen Beziehungen zwischen Medizin und Zahnheilkunde zum Bewußtsein, und er bildete sich in der Folge auch zum Arzt aus. Während des Ersten Weltkrieges eröffnete Walther Wild in Zürich eine Praxis als Zahnarzt. Einige Zeit später wird ihm ein Lehrauftrag am Zahnärztlichen Institut der dortigen Universität erteilt, und schließlich wird er als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Professors Gysi zum außerordentlichen Professor für Zahnheilkunde an der medizinischen Fakultät gewählt. Damit war er seinem Lebensziel nahe: Lehren und Forschen sowie Hilfe den leidenden Mitmenschen. Als Vorsteher der prothetischen Abteilung des Zahnärztlichen Institutes lag ihm besonders die Vertiefung der wissenschaftlichen Ausbildung der Studenten und die Hebung derselben über das rein Mechanisch-Handwerkliche am Herzen. Neuere Erkenntnisse über die mannigfachen Beziehungen zwischen Prothese und Mensch sind zum gro-

ßen Teil seinen Forschungen zu verdanken. Den Studenten war er ein gütiger Lehrer, der sie in die Harmonie und Schönheit der Natur einzuführen und zu begeistern wußte. Seine künstlerische Ader, die sich in eigenem Zeichnen und Malen Ausdruck suchte, kam ihm dabei zu Hilfe.

In den Berufsorganisationen wurde Walther Wild schon in jungen Jahren mit leitenden Funktionen betraut. Sein Weitblick und seine wissenschaftliche Autorität trugen ihm die Ehrenmitgliedschaft zahlreicher in- und ausländischer Fachgesellschaften ein.

Als Bürger hat Walther Wild dem Vaterlande treu gedient. Schon als Kantonsschüler avancierte er zum Major des damaligen Kadettenkorps, eine Episode, an die er sich später gerne erinnerte. Nach dem Ersten Weltkrieg führte er ein Gebirgs-Schützen-Bataillon, wurde darauf Regimentskommandant, und nur seine starke berufliche Inanspruchnahme machten es dem 1931 zum Obersten der Infanterie Ernannten unmöglich, ein Brigadekommando zu übernehmen. Das Kommando eines Territorialkreises, das ihm 1934 übertragen wurde, behielt er auch während des Zweiten Weltkrieges bei. Er zeichnete sich vor allem durch klares Erfassen der Situation sowie zielstrebiges Verfolgen des als richtig erkannten Weges aus, Führerqualitäten, die sich auch günstig in seiner Laufbahn als Lehrer und Forscher auswirkten.

Nachruf von Dr. W. Hartmann

im «St. Galler Tagblatt»

In Zürich wurde letzte Woche Herr Oberst Walther Wild durch einen Herzschlag seiner Tätigkeit als Professor der Zahnheilkunde entrissen. Viele St. Galler erinnern sich mit Verehrung ihres Landsmannes, der seine militärische Laufbahn im Regiment 33 begonnen und dieses seinerzeit auch kommandiert hat. Bei Ausbruch des Krieges von 1939 stand Herr Oberst Wild als Kommandant dem damaligen Territorial-Kreis 7 vor. Er hat dieses Kommando während mehrerer Jahre geführt, bis er aus beruflichen Gründen um seine Entlassung nachsuchen mußte. Die Aufgaben des Kommandanten eines großen Grenz-Territorial-Kreises waren sehr vielseitig und erforderten ein hohes Maß von Einfühlungsvermögen, Takt und Entschlußkraft, wobei auch die Kunst der Improvisation oft zur Geltung kam. Die militärische Führung von Herrn Oberst Wild trug eine ganz besondere Note. Seine ausgeprägte Persönlichkeit verschaffte ihm ein hohes Ansehen bei vorgesetzten Stellen, bei Zivilbehörden und bei seinen Untergebenen. Dazu kamen sein kultiviertes Wesen und ein überlegener Humor. Mit diesen Eigenschaften verstand er es, auch im Bereiche der militärischen Kommandogewalt eine Atmosphäre menschlicher Sympathie zu schaffen. Die Offiziere, die unter Herrn Oberst Wild Dienst leisten durften, bewahren ihm ein ehrenvolles und dankbares Andenken.

Dem Gedenken an Prof. Dr. Walther Wild
von R. v. Gonzenbach
im «Tagesanzeiger Zürich»

Er, dem unser Gedenken gilt, würde es nicht wahr haben wollen – und doch läßt es sich nicht verschweigen, was zumeist im Schweigen so tief beeindruckte: Selten sind wohl in einem Behandlungszimmer so wenig Worte gefallen und übertrug sich wohltuender die Gewißheit von Arzt zu Patient, daß diese Sparsamkeit nach außen innerste Konzentration auf die Sache hin war. «Ich habe über Ihren Fall nachgedacht», so trat in einer der letzten Sprechstunden der Professor seinem Patienten entgegen – unwillentlich offenbarend, wie das Erkennen der allseitig befriedigenden Lösung oberstes Gebot seines Handelns war.

Für die Patienten resultierte aus seinem großen Können, gepaart mit dem Zurückstellen der eigenen Person – wie selten haben wir das Wort «ich» gehört! – das Gefühl unverletzlichen Geborgenseins, wie es der ruhige Schritt des kräftigen Mannes, um den es doch nie laut herging, schon zum Ausdruck brachte. Was hinter der Stille lebendig war, verriet gelegentlich ein waches Wort über einen landschaftlichen Eindruck, über aufgenommene Musik, ein gelesenes Buch. Nun werden wir dies alles nicht mehr erfahren! Das Zimmer, das stets grüne Pflanzen mildernten, wird die besondere Atmosphäre nicht mehr halten. Umsonst werden die zureichenden Schwestern auf den

freundlich-präzisen Ton der Anweisungen warten, und die in so viel Jahren bewährte Hand wird die Patienten nicht mehr voller Herzenshöflichkeit an der Schwelle verabschieden. Das bereits anberaumte «nächste Mal» wird nicht mehr sein. Uns aber wird, was in der «Unvollkommenheit des Körpers» uns zuteil wurde, rückennernnd sich verwandeln in die Köstlichkeit, ein Wegstück lang haben teilnehmen dürfen am dienenden Alltag eines ungewöhnlichen Menschen. Ihm sei hier Dank gesagt.

Zur militärischen Laufbahn

Ich füge hier noch hinzu, was die militärische Laufbahn meines geliebten Mannes betrifft:

Der Dienst für das Vaterland war meinem liebsten Manne etwas so Selbstverständliches, daß Rücksichtnahme auf persönliches Wohl und Wohlergehen ganz in den Hintergrund traten. Während des Ersten Weltkrieges war er als Oberleutnant und Hauptmann Adjutant im Infanterie-Regiment 33 unter dem von ihm sehr geschätzten Oberst Adolf Jacob. Als Major führte er – und das war sein großer Stolz – das Gebirgs-Schützen-Bataillon 8, bis ihm als Oberstleutnant zunächst das Landwehr-Infanterie-Regiment 54 und dann «sein» Regiment, Infanterie-Regiment 33, dem er besonders verbunden war, übertragen wurde. Als nach seiner Ernennung zum Oberst im Jahr 1931 keine Brigade frei wurde, übernahm er 1934 das Kommando des Territorial-Kreises 7. Wieviel «Hausarbeit» ihm damit überbürdet wurde, das weiß nur ich allein. Wie viele Sonntage, wie viele Nachtstunden verbrachte er mit Arbeiten und Vorbereitungen für den Dienst! Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, galt es auch für uns, zum zweiten Male uns zu trennen mit der großen Sorge im Herzen: Was wird dem liebsten Menschen geschehen? Wiederum stand er ex-

poniert wie 1914 in den Grenzkantonen, diesmal an hoher Stelle vielleicht noch gefährdeter als damals. Die Sorge für Tausende war ihm überbunden. Die Verantwortung war eine unerhörte seelische Belastung. – Während der Kriegsjahre wollte Oberstkorpskommandant Lardelli zweimal meinen liebsten Mann dazu bewegen, eine Brigade zu übernehmen. Er lehnte es aber nun beide Male ab, da er es mit dem großen Pflichtenkreis seiner zivilen Stellung nicht mehr vereinbaren konnte. So nahm er auch 1941 Abschied von dem schweren Dienst, den er als Territorial-Kommandant versehen hatte, blieb aber bis 1945 stellvertretender Territorial-Inspektor. Man darf nicht vergessen, daß er während des Jahres 1940 gleichzeitig noch seine Vorlesungen halten und die Direktion des Zahnärztlichen Institutes leiten mußte. Zu diesem Zweck kam er jeden Samstag nach Zürich, arbeitete an seinen Vorlesungen, die er auf den Montag zusammengelegt hatte, erledigte die Institutsgeschäfte und fuhr am Montagabend wieder zurück nach St.Gallen auf seinen Posten. Wieviel Arbeitskraft er da einsetzte, wieviel von seiner Lebenskraft er daran gab, läßt sich kaum ermessen. Die Außenstehenden wissen nichts von den schweren Sorgen der Verantwortung, den Aufregungen, die sein Kommando in jener Zeit ihm brachte. In um so höherem Maße, als er ein fein organisierter, fast übergewissenhafter Mensch war und nicht eigentlich robust. Dennoch dachte er nicht an sich, an seine Gefahr, an seine Gesundheit; sein ganzes Denken galt seiner Auf-

gabe, und seine Sorge gehörte den anderen und seiner Familie.

Jahre seines Lebens hat er im Dienst für das Vaterland verbracht, Jahre der besten Kraft und Gesundheit hingegeben für die geliebte Heimat.



Aus Briefen

Es ist mir bei dem leidvollen Hinschied meines geliebten Mannes von allen Seiten viel Liebes, Gutes, Schönes und Tröstendes gesagt worden in nahezu einem Tausend Briefen und Nachrufen. Was ich hier wiedergebe, ist nur ein kleiner Ausschnitt. Es soll eine Spiegelung seines Wesens und seiner Wirkung auf andere sein. Zum Wort kommen in den Briefen einige seiner frühesten Gefährten und Schulkameraden, die Farbenbrüder der Zofingia, persönliche Freunde, Künstler und Patienten, die militärischen Dienstkameraden, Schüler, Kollegen und Amtsgenossen.

Mit Wehmut höre ich, daß Sie und Ihre Tochter Ihren besten Lebenskameraden verloren haben. Eine glückliche Lebensgemeinschaft hat plötzlich ihren Abschluß gefunden. Als Jugendfreund Ihres verehrten Gatten empfinde ich tiefste Trauer ob diesem Verlust. Ein Leben der Arbeit, Liebe und Treue hat sich erfüllt. Mein guter Freund hat seiner Umgebung viel, sehr viel geben können. Er war eine Persönlichkeit, mit außergewöhnlichen Gaben beschenkt. Neben seinen geistigen Gaben war sein Charakter wahrhaft und unbestechlich! Er war und ist uns

ein leuchtendes Vorbild: Er wird als solches weiterleben!
Mit Dank gedenke ich in dieser Stunde, daß das Schicksal
in meinen Jugendjahren mich mit diesem Vorzüglichen
verband.

W. E., Teufen

Walther Wild hat uns Knaben im Können und Wollen
weit überragt, und es konnte gar nicht anders sein, als
daß er in seinem späteren Leben dazu berufen war,
Hervorragendes zu leisten. Der Erfolg stellte sich denn
auch bald ein. Nicht zuletzt auch dank seines Fleißes
kam er beruflich und militärisch vorwärts bis zur höch-
sten Stufe; ich hatte oft Gelegenheit, ihn zu bewundern.

J. G., Zürich

Schon bald nach unserem Eintritt in die Gymnasialklasse
Moriö wurde Pascha dank seiner Intelligenz und viel-
seitigen Begabung, seinem ruhigen, bestimmten Auftre-
ten und seiner Herzensgüte unser anerkannter Führer,
und er blieb es bis zum Tage der Maturität. Und auch
sonst – bei den Kadetten, in der Zofingia, in seiner zivilen
und militärischen Laufbahn – überall hat er es am weite-
sten von uns allen gebracht. Und mit Recht!

Dr. K. G., St.Gallen

Pascha war ein Vorbild von Güte, Gerechtigkeitssinn,
Treue, und ich darf wohl sagen Weisheit. So haben wir
alle ihn geliebt und ihm größtes Vertrauen entgegen-
gebracht.

H. Z., Zürich

Seine frühe Männlichkeit und stete Zielsicherheit, verbunden mit der Fähigkeit, an allen Menschen und Dingen warmen Anteil zu nehmen, haben immer großen Eindruck auf mich gemacht, und ich weiß und fühle, daß ein auch aus der Ferne wohltuend auf mich wirkender lieber und wertvoller Mensch aus meinem und wohl auch mancher andern Leben gegangen ist, dessen Andenken bleiben wird.

Prof. Dr. J. Sch., Schiers

Der dahingegangene Zofingerfreund und Altersgenosse ist mir immer ein Bild gesunden und frohen Daseins und Wirkens gewesen. Etwas Liebes und Heiteres ist von ihm ausgegangen, und man ward in seiner Gegenwart irgendwie des Lebens froher. Das sage ich als einer, der nicht zu seinen näheren Freunden gehörte. Wieviel müssen diese, wieviel erst seine Nächsten vermissen.

Prof. Dr. F. E., Zürich

Walther Wild ist uns erst seit wenigen Jahren näher getreten; aber vom ersten Moment an hat er mit seinem aufgeschlossenen, zu Herzen gehenden Wesen uns alle gewonnen. Er wirkte immer höchst anregend mit seinem großen Wissen, seinen so überaus vielseitigen Interessen, seinem reichen künstlerischen Verständnis. Dazu kam bei Walther eine ungemeine Aufgeschlossenheit für Freundschaft, eine warme Herzlichkeit und wahre Humanität; an allem Schön-Menschlichen nahm er den stärksten Anteil. Seine große Unterhaltungsgabe hat überaus viel bei-

getragen zur Belebung unserer Montag-Abende. Er hat sich uns mit wahrer Hingabe angeschlossen. Wir fühlen uns ihm in tiefer Dankbarkeit verbunden und werden ihn schmerzlich vermissen. Prof. Dr. W. H., Rüschnikon

Edelmut und Charaktergröße waren von Jugend auf in sein Herz gelegt. Musikdirektor Dr. W. M., St.Gallen

Seine gütigen, glänzenden Augen und der harmonische Klang seiner guten und ruhigen Stimme werden uns eindrucklich in Erinnerung bleiben. Prof. Dr. P. H., Zollikon

Ich habe meinen besten Freund verloren. Walther Wild war nicht nur mein bester Freund, sondern der edelste und vornehmste Mensch, den ich in meinem Leben kennengelernt habe. Direktor J. F., Rüschnikon

Ich denke gerne an die Zeit zurück unseres gegenseitigen Bekanntwerdens. Zuerst in Wald und später die ersten Jahre in Zürich. Es war für meine künstlerische Entwicklung damals der Verkehr in Ihrem werten Kreise sehr fördernd. Wie auch für Sie beide der Austausch künstlerischer Gedanken in Ihre häusliche und berufliche Tätigkeit Abwechslung brachte. Kunstmaler J. A., Töb

Wir haben in diesen Tagen viele schöne Erinnerungen an Ihren verehrten Mann wachgerufen – wieviel Güte und Großmütigkeit hat unsere ganze Familie von ihm

erfahren! Es war nicht nur die Reparatur unserer Zähne, – es war seine echte Güte und Wärme, die er ausstrahlte und die wohltuend auf jeden wirkte, der mit ihm in Berührung kam. Wie vielen Künstlern samt Familien hat er den dornenvollen Weg erleichtert, wie oft haben wir damals den Dr. Wild gepriesen und dankbarlichst seiner gedacht. Wenn ich ihn in späteren Jahren nur noch selten sah und in großen Zeitabständen, so schien er mir immer gleichgeblieben, nicht gealtert, die gleiche schöne Menschlichkeit ausstrahlend. Und ich dachte oft, wie schön es für Sie sei, liebe Frau Professor, eine solche Stütze neben sich zu wissen.

Kunstmaler H. und E. H., Sihlbrugg

Es bleibt uns die Erinnerung an viele schöne und anregende Stunden, die wir an Ihrem gastlichen Tisch in fröhlichen Gesprächen verbrachten, und dann die Erinnerung an die sorgliche Behandlung im Arztzimmer, wo einen die freundliche Fürsorge und die wunderbar geschickte Hand alle Schmerzen vergessen ließ . . . Wir hatten ihn durch all die Jahre unserer Bekanntschaft lieben gelernt in seiner hilfsbereiten Menschlichkeit und Duldsamkeit, die uns an ihm vorbildlich war.

E. und W. H., Kunstmaler, Ascona

Von der unerwarteten Nachricht aufs tiefste, schmerzlichsie bewegt, darf ich Ihnen, verehrte, liebe Frau Wild, und Ihnen, liebes Fräulein Doktor, die Hände drücken

und Sie meines innigen Mitgeföhls versichern. Der Verewigte wird in meinem dankbaren Herzen immer eine Stätte haben, bis zu meiner eigenen letzten Stunde.

Dr. W. H., Paris

In allem, was Euer lieber – mein lieber – Professor Wild sagte, war so viel klare Weisheit, knappe Form und – Würde; Weisheit, die nur vom Wissen und Erleben von großem, ewigem Schmerz geformt wird.

D. H., Malerin, Zürich

Herr Oberst Wild war mein Vorgesetzter im Territorial-Kommando 7. Wir haben für unseren Kommandanten nicht nur ein großes Vertrauen gehabt, wir haben für die überlegene Persönlichkeit, seine großen menschlichen Eigenschaften und seinen wundervollen Humor eine wahre Verehrung empfunden. So durfte auch ich das schöne Empfinden haben, mit Herrn Oberst Wild in ein persönliches Verhältnis der Sympathie getreten zu sein, das über die Tage des Militärdienstes dauernden Bestand hatte.

Dr. W. H., St.Gallen

Herzlich nehme ich Anteil an Ihrem Schmerze über den Verlust dieses selten vornehmen Mannes, der überall, wo er berufen war zu wirken und seine Kräfte hinzugeben, ganze Arbeit leistete und durch seine Lauterkeit und seinen Edelmut alle in seinen Bann zog, die mit ihm zu tun hatten.

Oberst E. S., Ruvigliana

Am Donnerstag morgen teilte mir der Stabssekretär mit, daß Herr Oberst Wild einem Herzschlag erlegen sei. Wir wollten diese Hiobsbotschaft einfach nicht glauben, mußten aber tief erschüttert und schweren Herzens davon Kenntnis nehmen. – Es war mir eine Freude, unter dem Kommando von Herrn Oberst Wild in jenen schweren und unsicheren Zeiten meine Pflichten als zugeteilter Offizier erfüllen zu dürfen . . . Kameradschaftliche Bande hielten immer den Kontakt mit unserm verehrten Vorgesetzten aufrecht. – Ich werde Herrn Oberst Wild, der von seinen Untergebenen volle Pflichterfüllung erwartete und verlangte, der es aber in so großem Maße auch verstanden hatte, die Kameradschaft zu pflegen, in dankbarer Erinnerung behalten.

E. H., St.Gallen

Denn Herr Oberst Wild war für uns alle der Inbegriff eines Territorial-Kommandanten, und wenn wir als Offiziere an unsere Militärdienste zurückdenken, so war der schönste und interessanteste Dienst der, den wir unter Herrn Oberst Wild gemacht haben. Wir fühlten uns bei ihm so sicher und waren von seinen Führerqualitäten so überzeugt, daß wir uns nichts Schöneres hätten wünschen können. Wir waren daher alle unglücklich, als er zurücktrat, und tieftraurig, als er plötzlich dahinging.

Dr. L. R., St.Gallen

Die Kunde vom plötzlichem Hinschied Ihres Gemahls und meines verehrten Freundes hat mich im Innersten er-

schüttert . . . Als meinen früheren Regimentskommandanten habe ich Oberst Wild näher kennen und schätzen gelernt. Aus unserer gemeinsamen Dienstleistung ergab sich eine enge Freundschaft, die über viele Jahre erhalten blieb . . . Ich versichere Sie, daß ich meinem lieben und hochgeschätzten Kommandanten und Freund ein ehrendes Andenken bewahren werde.

Bundesrat K. K., Bern

Seit dreizehn Jahren war ich ein recht häufiger Patient Ihres Gatten, und nie sah ich ihn so häufig wie in diesem Jahr. Mir kam er unverändert vor, immer gleichmäßig in seiner ruhigen, bedächtigen und gütigen Art, und ich ahnte nicht, daß er den Seinen, aber auch den ihn verehrenden Kollegen und Patienten so bald und jäh genommen würde. Er erschien mir stets als ein Bild und Vorbild seelischen und körperlichen Gleichgewichtes, einer gleichmäßigen und kontinuierlichen Kraft . . . Herr Professor Wild war ein Mensch und ein Arzt in der vollsten und schönsten Bedeutung dieser Begriffe. Wir plauderten viel miteinander, und ich lernte viel von ihm. Er teilte mir manches von seinen medizinischen Forschungen und Erfahrungen mit, und ich durfte ihm manches aus meinem Lebensgebiet erzählen. Am letzten Sechseläuten verbrachten wir gemeinsam behagliche Stunden in der Constaffel. Der Verstorbene liebte das Leben und alles Schöne, und wenn es in diesen Tagen einen tröstlichen Gedanken gibt, so ist es der, daß er in

unverminderter Aufnahme- und Leistungsfähigkeit bis zuletzt mitten im Leben stehen durfte.

Prof. Dr. J. R. v. S., Zürich

Persönlich hat mich das so jähe, allzufrühe Dahingehen unseres lieben Kollegen Wild um so tiefer betroffen, als ich wiederholt und noch im März dieses Jahres sein Patient war und ihm ideal erfaßte und ausgeführte Prothesen verdanke. So hatte ich eine ganz besondere Gelegenheit, das ausgedehnte Wissen, die schöpferische Leistung und das hervorragende Können des Verstorbenen kennen und hoch schätzen zu lernen. – Ich werde dem dahingeshiedenen bedeutenden Gelehrten, dem hilfreichen Arzt, dem aufrechten, edlen Menschen stets ein ehrenvolles, treues und dankbares Andenken bewahren.

Prof. Dr. M. M., Zürich

Ich bin tief betrübt, daß ich nun sein immer freundliches Gesicht und seine klugen Augen nicht mehr sehen, seine warme, ruhige Stimme nicht mehr hören werde.

Prof. Dr. M. Z., Zürich

Jeden Tag muß ich an Sie denken seit Ihrem so schweren Verlust. Sie waren durch Ihres Mannes unerschütterliche Ruhe, durch seine große menschliche Güte und Verständnisbereitschaft umgeben von einem wunderbaren Schutz, getragen von einer großen Liebe. Wie bitter ist das Entbehren, wenn solches Leuchten und solche Kraft

in die Unsichtbarkeit eingegangen ist! Ihr Mann mit seiner immer gleichen warmen Anteilnahme ist mir bei den schweren Schicksalsschlägen, die mich getroffen, wie ein Freund gewesen, wenn ich ihn auch nur als Arzt sah. Immer fragte er nach uns allen, hatte nichts vergessen in all den Jahren und half mir durch seine große Ruhe und Geduld.

Frau Dr. E. Sch., Zürich

Sie allein können verstehen, mit welchen Gefühlen ich von Herrn Professor Wild Abschied nehme. Während der vergangenen zwölf Jahre ist er mir ja nicht nur ein hervorragender Chef und Lehrer gewesen, sondern, ich darf es wohl sagen, ein väterlicher Freund geworden . . . Mit nie erlahmender Geduld hat mich Herr Professor Wild in das Gebiet der Photographie eingeführt und angelernt. Dieser neuen, modernen Hilfswissenschaft zur Gestaltung von Unterricht und Publikation hat er seine besondere Liebe angedeihen lassen . . . In äußerst kluger und vorausschauender Weise sind durch ihn wertvolle photographische Apparate und Geräte angeschafft worden, so daß wir wohl zu den besteingerichteten Abteilungen am Institut gehören. Noch vor wenigen Monaten ist die Abteilung, auf seinen Antrag hin, in den Besitz einer kostbaren kinematographischen Einrichtung gelangt. Besondere Freude machte mir die gemeinsame Arbeit am Vergrößerungsapparat. Nicht nur sind unter seiner auffallenden künstlerischen Begabung eine große Anzahl prächtiger Bilder entstanden, sondern ich selbst zog,

nachdem ich unter Anleitung von Herrn Professor Wild die Möglichkeiten individueller Bildgestaltung kennengelernt hatte, reichen Gewinn davon.

Während all den Jahren, da es mir vergönnt war, unter Herrn Professor Wild zu arbeiten, haben mich seine Güte und Dankbarkeit immer wieder beeindruckt. Nie ein Tadel, selten eine leise Mahnung, wenn die Arbeit nicht fortschreiten wollte. Für jede, auch die kleinste und selbstverständlichste Handreichung ein Dankeswort. Unter solchen Voraussetzungen war es ein leichtes, die Arbeit als beglückenden Dienst am Ganzen aufzufassen.

J. B., Zürich

Ich kenne Walther Wild seit unserer gemeinsamen Studienzeit, und wer ihm nähertreten durfte, erkannte sogleich den edlen Menschen in ihm. Er war ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle. Wenn er auch aus seinem Wesen heraus nicht verstand, für sein Schaffen und seine Werke Propaganda zu machen, so sind wir alle ihm doch von Herzen dankbar für alles, was er für unsere Wissenschaft getan und uns für unsern Beruf geboten hat. – Ich werde meinen lieben Freund nicht vergessen in seiner liebenswürdigen, gütigen Art und seinem bescheidenen, edlen Wesen und seiner stets in hohen Ehren gedenken.

Dr. M. H., Lenzburg

Sie werden es mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß mir der liebe Verstorbene als Mensch und Berufsmann seit

vielen Jahren ganz besonders teuer war und mir und vielen andern in jeder Beziehung ein leuchtendes Vorbild, dem ich vieles, vieles zu danken habe. Dieser im wahrsten Sinne universale Mensch, der auch im unscheinbarsten Kontakt stets von eindrucksvoller Wirkung war, hat meine rückhaltlose Verehrung genossen, und ich bin und war immer besonders stolz, daß er mich seiner persönlichen Freundschaft für würdig gehalten hat. Daß er nun nicht mehr sein soll, ist unfaßlich! – Die letzte Erinnerung an den toten Freund möchte ich hier doch festhalten. Wir unterhielten uns über die Ausstellung in Schaffhausen, und in seiner souveränen Art besprachen wir das Bild Mantegnas. Hat es nicht irgendwie etwas Symbolhaftes, wenn mir seine begeisterten Worte noch lebendig nachklingen!

Dr. F. R., Zürich

Es tut mir aufrichtig leid, diesen liebenswürdigen, tatkräftigen und geradlinigen Gelehrten und Kollegen nicht mehr unter den Lebenden zu wissen, ihm nicht mehr begegnen zu können. – Wie hatte ich mich gefreut, meinen Sohn in seinen Unterricht zu geben, der zur Zeit der Hyspa als kleiner Bub bei Ihnen zu Gast sein durfte, und welche Genugtuung war es für mich, daß er im Staatsexamen vor einem Jahr bei Herrn Professor Wild so gut abschloß.

Dr. A. D., Bern

Ich traure um das Vorbild einer echten Menschlichkeit.

PD. Dr. H. M., Zürich

Das außerordentlich große umfassende Wissen auf vielen Gebieten, auch außerhalb des eigentlichen Fachgebietes, hat mir immer einen großen Eindruck gemacht. Die Voten, die der Verstorbene gehalten hat, waren jeweils sehr abgewogen, formschön und äußerst klar. Davon zeugt auch die «Funktionelle Prothetik», mit der sich Herr Professor Wild ein prächtiges Denkmal gesetzt hat. Die Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft, die Zürcher Zahnärzte-Gesellschaft verdanken ihm außerordentlich viel. Ein großes Verdienst hat sich der Verstorbene auch durch seine große Arbeit als Offizier in hohen Kommandostellen der Armee erworben. Dr. H. Sch., Glarus

Der liebe Herr Professor war mir ein hervorragender Lehrer, und später hatte ich die schöne Gelegenheit, ihn als prächtigen und edlen Menschen kennen zu lernen. Auch bin ich überzeugt, daß es gleich mir unendlich vielen anderen ergehen wird: Wir haben einen der Edelsten verloren! Dr. W. Sch., Winterthur

Als ich im Frühling 1933 die prothetische Abteilung als Assistent verließ, da wußte ich, was mir Herr Professor Wild als Lehrer und Mensch alles gegeben hatte. Und auch heute noch erinnere ich mich gerne an seine Ermahnungen, die ich im Verlaufe meiner Assistententätigkeit entgegennehmen durfte. Solange ich noch an der Lavaterstraße wohnte, hatte ich öfters Gelegenheit, mit Herrn Professor Wild auf dem gemeinsamen Heimweg

über Dinge zu diskutieren, welche mir die Aufgeschlossenheit und Lebenserfahrung meines Lehrers zeigten.

Dr. A. G., Zürich

Ich selbst habe Professor Wild immer zu danken. Ohne ihn wäre ich wahrscheinlich nicht Zahnärztin geworden. Schon früh fing es an mit der Verehrung für ihn. Als kleines Schulkind in Wald hat er mir jede Furcht vor dem Zahnarzt und seinen Eingriffen genommen, hat einen gelobt, wenn man tapfer war, hat einem alles leichtfaßlich erklärt, wenn Wißbegierde einen zum Fragen trieb. Wenn einen das Wartezimmer mit seinen orange-samtenen Stühlen mit dem schwarzen Holz eher etwas bedrückte – im Sprechzimmer war die Helle, die hohe Gesinnung, die Weite. Und so blieb es in späterer Zeit. Als Studentin verehrte ich in ihm nicht nur den Lehrer, der uns den großen wissenschaftlichen Stoff elegant und von hoher Warte aus vermittelte, der uns die Standesethik lehrte, weil er sie lebte, nein, immer war es auch der väterliche Freund, der kultivierte Mensch, der Europäer, der den gleich starken Einfluß auf mich ausübte, so daß ich ihm, so lange ich lebe, diesen Dank abstatton muß.

Dr. H. R., Biel

Ich darf Ihnen bei diesem Anlaß sagen, wie sehr ich Ihren verstorbenen Mann schon als Student in Zürich verehrte und wie seine überlegene, ruhige, ärztlich und menschlich so sehr hoch über dem Durchschnitt stehende

Art mir immer Vorbild war und sein wird! Seine klaren, sachlichen und doch von tiefem menschlichem Verständnis und Fühlen getragenen Worte und Voten werden uns in Zukunft sehr fehlen.

Prof. Dr. A. O., Bern

Ein edler Mensch und sehr bedeutender Gelehrter, Lehrer und Fachmann ist dahingeshieden.

Prof. Dr. K. H., Innsbruck

Ich bin zutiefst erschüttert über den plötzlichen Tod Ihres Gatten, der mir als ein Bild strotzender Gesundheit und als ein Beispiel weiser Lebensführung vor Augen steht. . . . Ich betraure in Ihrem Gatten eine Persönlichkeit mit einer seltenen inneren Festigkeit und Lauterkeit, einen Wissenschaftler von hohen Gaben, zu dem in freundschaftlichen Beziehungen gestanden zu haben mir stets wertvoll bleiben wird.

Prof. Dr. G. K., Bonn

Die Nachricht von dem plötzlichen Tode Ihres geliebten Mannes hat mich sehr schmerzlich ergriffen; mich und die Zahnärzteschaft der gesamten Welt, und besonders die deutsche, die ihm so viel Forschungen, Hilfsbereitschaft und Verständnis in guten und schlechten Zeiten verdankt. – Die Ergebnisse seiner Wissenschaft, die Bereicherung aller Formen des geistigen und künstlerischen Schaffens hat er uns zurückgelassen, sie werden uns bleibende Wegweiser sein, wenn auch der kostbare unersetzliche Freund mit der klaren herbstlichen Weisheit voll

Sonne und Frohsinn als Mensch unwiederbringlich verloren ist. – Walther Wild war nicht nur Ihr Lebenskamerad, sondern auch unser. Unser Vorbild, der von seinem schöpferischen Leben und der vollendetsten Harmonie, die er sich aus der Strenge des Geistes und der Güte des Herzens geschaffen, mit vollen Händen schenkte und unruhige Herzen befriedete. – Ich habe ihn erlebt in seinen letzten Jahren, war vertrauter Gesprächspartner über Sinn und Widersinn der Welt, lernte ihn verehren und lieben. – Und heute – kann ich nichts mehr tun als nur danken für die Weiten, die er mir erschlossen, und seiner immer in Ehrfurcht treu gedenken.

Prof. Dr. A. B., Kiel

Lorsque, quelques mois après ma nomination comme chargé de cours, j'ai fait la connaissance du Professeur Wild à l'Institut de Médecine Dentaire à Zurich, j'ai immédiatement été captivé par sa personnalité si profondément humaine. Sa grande bonté et la pondération parfaitement équilibrée de son esprit m'avaient impressionné au point que je l'avais inconsciemment choisi comme modèle. Les principes de base que j'enseigne à nos étudiants sont puisés dans ses travaux, l'organisation de mon service est basée sur ses conseils et sur les documents qu'il m'a communiqués. – Moi qui oublie tout, je me souviens de ses paroles; je conserve précieusement les lettres que j'ai eu l'honneur de recevoir de lui; je lis et je relis ses articles, où j'admire son magnifique esprit de

synthèse. – J'attendais, comme un guide sûr dans notre époque aux modes fugaces, ses travaux futurs dont son livre «Funktionelle Prothetik» n'était que le prélude . . .

Prof. Dr. A. C., Gand/Gent

Ich war sehr erschüttert, als ich vor einigen Tagen in der Schweizerischen Monatsschrift von dem plötzlichen Tod Ihres lieben Gemahls erfuhr. Die vielen schönen Erinnerungen kamen mir wieder ins Gedächtnis, die sich an unseren Besuch in Zürich und besonders an Ihres Mannes Herzlichkeit und Gastfreundlichkeit knüpften, und es ist sehr traurig, daß wir ihn nicht während der Londoner Internationalen Tagung als Gast bei uns willkommen heißen können. – Sein letztes Buch «Funktionelle Prothetik» ist ein bedeutendes Werk, auf das Sie sehr stolz sein können.

Prof. Dr. R. C., London

Wer den Verstorbenen näher gekannt hat, stand unter der Wirkung seiner Persönlichkeit. Erst die kommenden Wochen und Monate werden zeigen, wie groß der Verlust ist, den die zahnärztliche Wissenschaft und das Zahnärztliche Institut erlitten haben. Ganz besonders werden aber wir Dozenten in ihm den aufrichtigen Freund und Kollegen, den begabten Lehrer und väterlichen Betreuer der Studenten vermissen, der es in so hervorragendem Maße verstanden hat, zu vermitteln, auszugleichen und den Blick auf neue Probleme und Aufgaben zu lenken. Aus der Lücke, die der Verstorbene bei uns hinterläßt,

können wir erahnen, was dieser Verlust für Sie und Ihre Familie bedeutet. – Ich kann Ihnen nur sagen, und tue dies auch im Namen der Dozenten des Instituts, daß der Name und das Wirken von Professor Wild stets lebendig vor uns stehen und daß seine Persönlichkeit noch lange die Arbeit hier mitbestimmen wird. Prof. Dr. R. H., Zürich

Herr Professor Wild war eine überragende Figur unter den schweizerischen Dozenten der Zahnheilkunde. Seine Kenntnisse waren erstaunlich, sein Urteil und sein Rat wogen schwer. Seine großen Geistesgaben waren gepaart mit edler Menschlichkeit. Seine Verdienste um Wissenschaft, Unterricht und Standeswesen können nicht hoch genug geschätzt werden. Wir alle haben ein leuchtendes Vorbild verloren. Prof. Dr. J. Sch., Bern

Mit großer Bestürzung habe ich vom Tode meines Freundes Walther Wild vernommen und möchte Ihnen nun mein herzlichstes Beileid sagen. Es ist mir ganz unfaßbar, daß er nicht mehr da sein sollte, der Mann, mit dem ich als einzigem Kollegen in steter Verehrung und Hochachtung in Verbindung gestanden bin, mit dem ich noch in jüngster Zeit ein neues Buch besprochen als weiteren Markstein seiner erfolgreichen Tätigkeit . . . Ich werde meinen Freund Walther, diesen stets geraden und offenen Menschen mit dem vornehmen Charakter, in herzlichster Erinnerung behalten. Prof. Dr. O. M., Basel

Le Professeur Walther Wild, par ses belles qualités de cœur et d'esprit, attirait la sympathie de tous ceux qui l'approchaient et, dès ma première rencontre avec lui alors qu'il présidait la Société Suisse d'Odontologie, j'avais ressenti pour lui des sentiments d'affection qui se sont accrus avec les années. Si j'aimais l'homme au caractère si droit et si bienveillant, j'admirais aussi le savant qu'il était: ardent travailleur qui a rendu d'éminents services par son brillant enseignement à l'Institut de Médecine dentaire de Zurich et qui, par ses recherches et ses publications scientifiques a contribué au renom acquis à l'étranger par les travaux suisses dans le domaine de la prothèse.

Prof. Dr. Ch.-F. P., Genf

J'avais une très sincère amitié pour mon cher Walther Wild, et je crois que c'était réciproque... J'aimais la clarté et la franchise de votre mari; et dans les moments difficiles de la SSO entr'autres, j'ai pu compter sur lui, sur son indéfectible appui. Dans tous les domaines où il a travaillé, il a excellé; d'autres que moi le diront; mais je n'oublierai jamais sa sincérité; ainsi pour l'ARPA il m'a aidé avec le meilleur de lui-même... Ce que j'appréciais particulièrement en votre bien-aimé mari c'était son humanité, sa bonté, sa compréhension de la vie; il n'était pas «enfermé» dans la médecine et l'odontologie, mais il savait parler de tout, et avec quelle compréhension! Et lorsque je recevais une lettre de lui, c'était une joie pour moi.

Dr. R. J., Genf

Walther Wild était pour nous un collègue et un ami si agréable par son caractère et si estimé pour sa grande valeur que nous avons de la peine à réaliser sa brusque disparition. – Depuis de nombreuses années, nous avons appris à apprécier hautement ses grandes qualités de cœur, de confiante amabilité et de simplicité qui en faisaient un collègue des plus sympathique que nous retrouvions toujours avec le plus grand plaisir.

C'est aussi une grande perte pour le corps professoral des Instituts suisses, et particulièrement de celui de Zurich, car ses travaux scientifiques, ses qualités de chercheur et de professeur étaient unanimement appréciés et estimés. Cela fait un grand vide dans nos rangs et nous conserverons de lui un lumineux souvenir.

Prof. Dr. E. C., Genf

Nous perdons en lui un homme de haute culture, imprégné d'un profond sens de l'humain, et qui, pour ces motifs, s'était attiré la respectueuse amitié de cercles étendus d'hommes appartenant à toutes les disciplines.

Personnellement, dans de multiples circonstances difficiles et délicates je n'ai pas hésité à recourir aux avis éclairés et nourris d'un grand bon sens acquis au crible de l'expérience, du Professeur Wild; chaque contact avec lui était pour moi une nouvelle source d'enrichissement. Les paroles sont vaines pour atténuer l'affliction de ceux qui pleurent le départ d'un des leurs. Mais peut être trouverez-vous la consolation dans le fait que la grande

œuvre bâtie par votre cher disparu portera des fruits dans notre pays et au-delà où ses travaux étaient hautement appréciés.

Prof. Dr. A. H., Genf

Tief bewegt empfangen heute die Study Club Kameraden die schmerzliche Nachricht von dem plötzlichen Hinschied ihres verehrten Lehrers und lieben Kollegen Professor Dr. Walther Wild. Wie oft hatten diese im Verlauf der letzten Jahre das kostbare Vergnügen, den berufsbegeisterten Freund in ihrem kleinen Kreise genießen zu dürfen. Wie anregend war er dann, wenn er mit klaren Worten in eine Diskussion eingriff und eine auf großer Erfahrung basierende Meinung in präzisen Worten vertrat. Der verehrte Dahingegangene hatte noch anlässlich seines letzten Dabeiseins sich begeistert für einen Vortrag angemeldet. Erdrückende Trauer erfaßte heute die kleine Kollegenschar, die sich von ihren Sitzen erhob und in aller Stille von ihrem hochverehrten Lehrer und geschätzten Freund Abschied nahm. Professor Dr. med. Walther Wild wird uns allen in vielen menschlichen und zahnärztlichen Dingen ein unvergeßliches Vorbild bleiben und uns in privaten und beruflichen Beratungen nicht wenig fehlen. Sein Geist wird uns immer umfassen halten; unser Geist wird in alle Zukunft mit ihm sein. – Der ganze Study Club nimmt innigsten Anteil an Ihrer tiefen Trauer. Er wird dem teuren Heimgegangenen ein unauslöschbares Andenken bewahren.

Dr. A. A. St., Zürich

Als Mitglied des zürcherischen Sanitätsrates hatte ich während des letzten Jahres Kontakt mit Herrn Professor Wild. Wir haben uns nur an den wenigen Sitzungen getroffen und kennengelernt. Dieser kurze Kontakt hat doch genügt, in mir eine hohe Verehrung für Herrn Professor Wild wachzurufen . . . Wenn ein Mensch, dessen Name bekannt und berühmt geworden ist, plötzlich von uns geht, dann wird sein Wert uns auf einmal ganz klar. Und doch ist es nicht in erster Linie die große Leistung und die Bedeutung der Stellung, die uns vor allem bewußt wird, sondern es sind die menschlichen und charakterlichen Qualitäten, die nach dem Heimgang eines lieben Menschen auf uns zurückstrahlen. Herr Professor Wild bleibt mir in Erinnerung als ein lieber und gütiger Mensch, der überall wo er hinkam Wärme und Güte ausstrahlte. Die Klarheit seines Geistes war zutiefst verbunden mit einer großen Bescheidenheit des Wesens und der Liebe zu seinen Mitmenschen. Das hat auch der erfüllen können, der Herrn Professor Wild nur flüchtig kannte . . . Vor allem hat mich berührt seine Liebe zu Eduard Mörike, jenem größten deutschen Lyriker, dem der liebe Verstorbene so nahe stand. Es scheint mir dies ein deutlicher Fingerzeig zu sein für eine harmonische, frohe, bescheidene und verinnerlichte Persönlichkeit.

Dr. W. H., Zürich

Mit großer Bestürzung haben wir vom plötzlichen Hinschied Ihres verehrten Gatten Kenntnis erhalten. Unsere

Direktion war mit Herrn Professor Wild seit langem eng verbunden. Er war für uns in allen Fragen, welche die Zahnheilkunde betrafen, eine anerkannte Autorität. Seit 1939 wirkte er als sehr geschätztes Mitglied im Sanitätsrat mit. Mit Freude nahmen wir noch im Sommer dieses Jahres zur Kenntnis, daß er bereit war, diesem Kollegium eine weitere Amtsdauer anzugehören.

Der Verstorbene hat dem Regierungsrat und unserer Direktion durch zahlreiche Gutachten wertvolle Dienste erwiesen. Seine Ausführungen zeugten stets von einem sorgfältigen Studium der Materie und waren muster- gültig abgefaßt.

Herr Professor Wild ist uns aber nicht nur als Wissen- schafter, sondern auch als Mensch immer nahe gestanden. Wir nehmen deshalb an dem herben Verlust, der Sie, sehr geehrte Frau Professor, und Ihre Angehörigen ge- troffen hat, tief empfundenen Anteil. Wir erlauben uns, als äußeres Zeichen unserer Verehrung, einen Kranz auf den frischen Grabhügel des lieben Dahingeschiedenen niederzulegen.

Direktion des Gesundheitswesens:

Dr. J. Heußler, Regierungsrat

Im Namen der medizinischen Fakultät und im eigenen Namen möchte ich Ihnen zum plötzlichen Hinschied Ihres Gatten das herzlichste Beileid aussprechen. Sie verlieren Ihren treuen Lebensgefährten, der, wie ich aus persönlichen Bemerkungen weiß, um Sie stets rührend besorgt war. Die Fakultät aber verliert ein Mitglied,

dessen gewissenhafte und erfolgreiche Arbeit im Hörsaal, in der Klinik und in der Studierstube sie hochschätzte und dankbar anerkannte. Durch seine Sachlichkeit und durch sein Gerechtigkeitsgefühl, das in unseren Sitzungen immer wieder zum Ausdruck kam, hat er sich die Sympathie aller erworben. Daß er mitten aus vollem Wirken, ohne langes Leiden gehen durfte, ist Ihnen und uns ein großer Trost.

Ich selbst verliere in Ihrem Gatten einen guten Hausgenossen, ja ich möchte sagen, einen väterlichen Freund. Trotz des Altersunterschiedes begegnete er mir kameradschaftlich; alle Probleme, die uns beschäftigten oder die ich als Dekan mit ihm zu besprechen hatte, erledigten wir in wahrer kollegialer Verbundenheit.

Wir alle trauern mit Ihnen. Zum Gefühl der Trauer mischen sich die Gefühle des aufrichtigen Dankes für das, was der Verstorbene geschaffen hat und was er uns war.

Dekan Prof. Dr. Fritz Schwarz

Soeben habe ich die schmerzliche Nachricht erhalten, daß Ihr Gatte, unser verehrter Kollege, Herr Professor Dr. Walther Wild, gestern abend mitten aus einem arbeitsreichen Leben abberufen worden ist.

Zu diesem schweren Verlust spreche ich Ihnen im Namen unserer Hochschule das herzlichste Beileid aus. Dankbar erinnere ich dabei an die äußerst fruchtbare Tätigkeit, die unser verstorbener Kollege während seiner langjährigen Wirksamkeit – von 1927 bis 1931 als Privatdozent

und seither als Extraordinarius und Vorstand der prothetischen Abteilung – an unserer Universität entfaltet hat. In dieser Zeitspanne hat die Zahnheilkunde eine sprunghafte Entwicklung durchgemacht, an der Herr Professor Wild durch seine Forschertätigkeit maßgeblich beteiligt war und deren Erkenntnisse er an seine zahlreichen Schüler weitergab, die mit ihm auch nach dem Abschluß ihrer Studien in Dankbarkeit verbunden blieben. Neben der außerordentlich großen Belastung durch seine Professur bekleidete der Verstorbene während zwei Amtsperioden das verantwortungsvolle Amt des Direktors des Zahnärztlichen Institutes. In dieser Eigenschaft wahrte er in vorbildlicher Weise die Interessen des Gesamtinstitutes, das, vor allem auch dank der fruchtbaren Tätigkeit des Verstorbenen, im In- und Ausland einen ausgezeichneten Ruf genießt. – Seien Sie versichert, daß die Universität dem verstorbenen Lehrer und liebenswürdigen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Der Rektor: Prof. Dr. Paul Karrer

Ein aus vollkommener Gesundheit und glücklicher Organisation hervorgehendes, ruhiges und heiteres Temperament, ein klarer, lebhafter, eindringender und richtig erfassender Verstand, ein gemäßigter, sanfter Wille und demnach ein gutes Gewissen, dies sind Vorzüge, die kein Rang oder Reichtum ersetzen kann.

Denn was Einer für sich selbst ist, was ihn in die Einsamkeit begleitet, und was Keiner ihm geben oder nehmen kann, ist für ihn wesentlicher, als Alles, was er besitzen, oder auch, was er in den Augen Anderer sein mag.

Schopenhauer

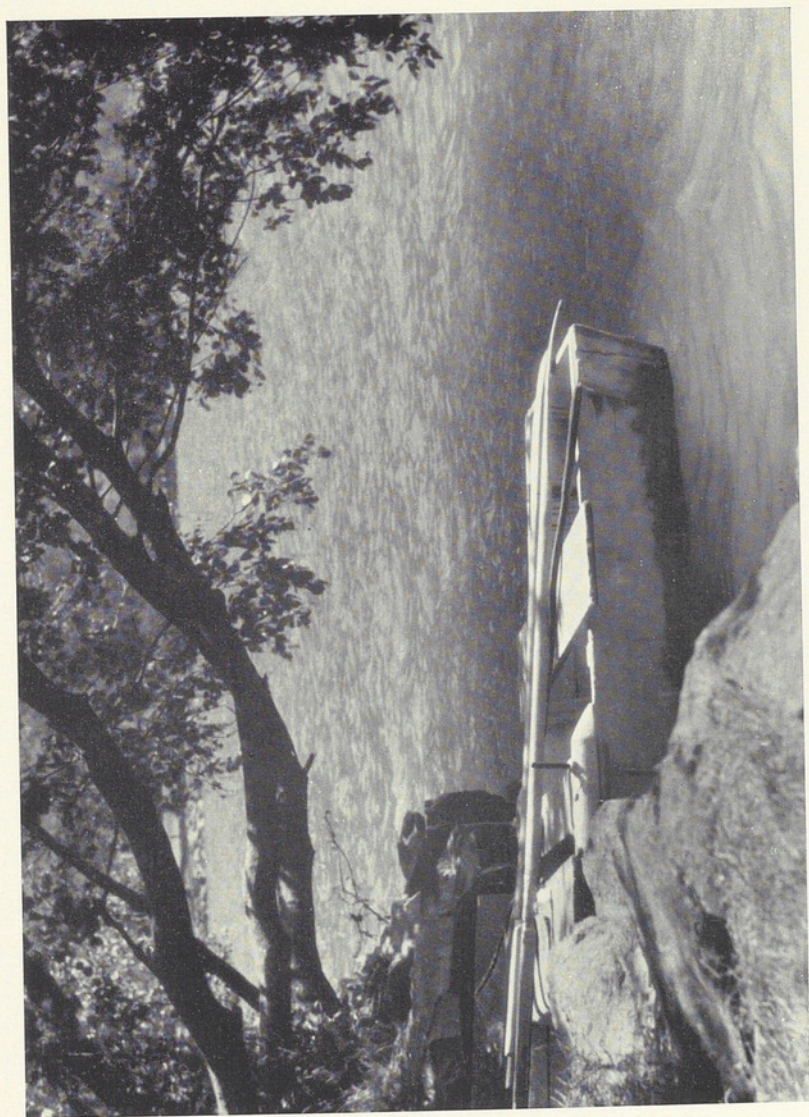


Photo : Prof. Dr. med. Walther Wild
- eine der letzten Aufnahmen -

Am See von Le Prese